

Römischer Weinkelterfund an Nahe / Glan

Neue Perspektiven zu den Anfängen der deutschen Weinbaugeschichte Interview vom 10. März 2025

Die Frage nach den Anfängen des Weinbaus und der Weinkultur in Deutschland beschäftigt Weinhistoriker seit Jahrhunderten. Friedrich von Bassermann-Jordan veröffentlichte Anfang des 20. Jahrhunderts in seinem Standardwerk zur *Geschichte des Weinbaus* eine Fülle an indirekten Beweisen für einen römischen Weinbau am Rhein.¹ Seit den 1970er Jahren gab es direkte archäologische Hinweise auf eine Weinerzeugung im Moseltal durch die Ausgrabung mehrerer römischer Kelteranlagen.² Anfang der 1980er Jahre konnten in der Pfalz archäologische Ausgrabungen römischen Weinbau in diesem Gebiet belegen.³ Jetzt sieht es sehr danach aus, dass der Weingutsbesitzer und Weinautor Johannes Joseph Hörter vor 200 Jahren nicht daneben lag, als er 1822 in seinem Werk *Der rheinländische Weinbau* über die römischen Anfänge unseres Weinbaus auch die Nahe hervorhob. Denn er schrieb, „dass die frühesten Bemühungen um den Weinbau an der Nahe, Mosel und Rhein mit dem besten Erfolge gekrönt wurden“.⁴

Michael Matheus beantwortet Fragen von Rudolf Nickenig

Rudolf Nickenig: In meiner Zeit als Chefredakteur und Leitartikler der Fachzeitschrift *Der Deutsche Weinbau* habe ich viele Interviews geführt, aber wohl nie zuvor war ich derart neugierig auf die Beantwortung meiner Fragen. Doch der Reihe nach: Mein Gesprächspartner ist Prof. Dr. Michael Matheus. Uns verbindet nicht nur der gleiche Geburtsjahrgang (1953), eine vertrauensvolle Zusammenarbeit im Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft für Geschichte des Weines, sondern auch die tiefe Überzeugung, dass Wein ein wesentlicher Bestandteil unserer Kulturgeschichte war und unserer heutigen Lebenskultur sein kann.

Professor Matheus ist als renommierter Historiker und Kenner der Weinkulturgeschichte bestens bekannt. Er war nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten Trier und Essen von 1994 bis 2018 als Professor und Leiter des Arbeitsbereichs Mittlere und Neuere Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig. Von 2002 bis 2012 war er Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom und viele Jahre Vorsitzender und Direktor des Instituts für Geschichtliche Landeskunde Rheinland-Pfalz (IGL); seit 2022 ist er dessen Ehrenvorsitzender. Von 2013 bis 2021 war er Vorsitzender

des Deutschen Studienzentrums in Venedig. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen ein breites Spektrum von Themen der vergleichenden europäischen Geschichte, vor allem komparatistische Studien zur Geschichte Deutschlands und Italiens im Mittelalter und in der Renaissance, sowie immer wieder auch epochenübergreifende Arbeiten zur Weingeschichte.

Lieber Herr Matheus, bevor ich zum Anlass unseres Gesprächs komme, noch eine Vorbemerkung: wir werden dieses Gespräch in eine Schriftfassung packen und dies nutzen, um den Leserinnen und Lesern zusätzlich zu Ihren Antworten Quellenangaben und Abbildungen an die Hand zu geben, um das Gesagte besser verstehen und einordnen zu können. Jetzt wollen wir aber thematisch einsteigen:

In Kreisen der Gesellschaft für Geschichte des Weines (GGW) und insbesondere unter den Mitgliedern an Nahe und Glan kursiert das Gerücht von interessanten weingeschichtlichen Funden im Weinbaugebiet Nahe. Was können Sie uns dazu Fundiertes berichten?

Michael Matheus: Mitte August 2024 erfuhr ich von einem Befund in Odernheim am Glan und

1 von Bassermann-Jordan, 1923, S. 39–62.

2 Neyses, 1977. Ders., Weinkelterhäuser, 1979.

3 Schumann, 1981. 1982, Bernhard, 1984.

4 Hörter, 1822, S. 10.



wurde gebeten, mir diesen anzusehen, um eine erste Einschätzung abzugeben. Es bestand die vage Vermutung, auf einem Baugrundstück könnten die Reste einer römischen Weinkelter gefunden worden sein. Seit Jahrzehnten beschäftige ich mich mit Themen der Weingeschichte in vergleichender europäischer Perspektive. Dabei ging und geht es immer auch um historische Aspekte, welche die Weinbaugebiete an Rhein, Mosel und Nahe betreffen sowie um Fragen der vormodernen Weinkeltertechnik.⁵

Die Ausgrabungen römischer Kelteranlagen an der Mosel seit den 1970er Jahren konnte ich, mütterlicherseits aus einer Winzerfamilie in Graach stammend, wo wahrscheinlich Reste der bisher größten Kelteranlage an der Mosel gefunden wurden, vor allem seit den 1980er Jahren vor Ort teilweise miterleben. Die Entdeckungen, die wissenschaftliche Auswertung der Befunde sowie die Konservierung etlicher Anlagen wurden nicht nur lokal und regional, sondern international diskutiert und wahrgenommen.⁶

Am 23. August 2024 konnten die Funde in Odernheim diskutiert und eine erste Einschätzung

vorgenommen und vermittelt werden. Demzufolge handelt es sich am Zusammenfluss von Nahe und Glan mit großer Wahrscheinlichkeit um die Reste einer römischen Weinkelter. Dafür sprachen zum damaligen Zeitpunkt besonders die Konstruktions- und Baubefunde der Anlage insgesamt, aber auch etliche noch eingehender zu untersuchende Details, wie ein möglicher Kelterstein, Trittstufen am Becken C sowie Funde in diesem Becken. Jedenfalls konnte eine während der Ausgrabung erwogene Deutung der Baustrukturen als Reste einer römischen Badeanlage ausgeschlossen werden. Unterdessen wurden die Odernheimer Befunde besonders mit solchen von der Mosel systematisch verglichen. Es ergaben sich auffällige Übereinstimmungen mit dortigen als Kelteranlagen identifizierten Kulturdenkmälern.

An dieser Stelle sei lediglich auf die frappierenden Ähnlichkeiten im Aufbau der Kelter in Odernheim mit der in den 1970er Jahren ergrabenen Anlage in Maring-Novian hingewiesen.⁷ Beide weisen (der derzeitigen Interpretation zufolge) ein Tret- bzw. Maischebecken auf (A), zudem ein Pressbecken (B) sowie ein Vorlauf- bzw. Mostbecken (C).

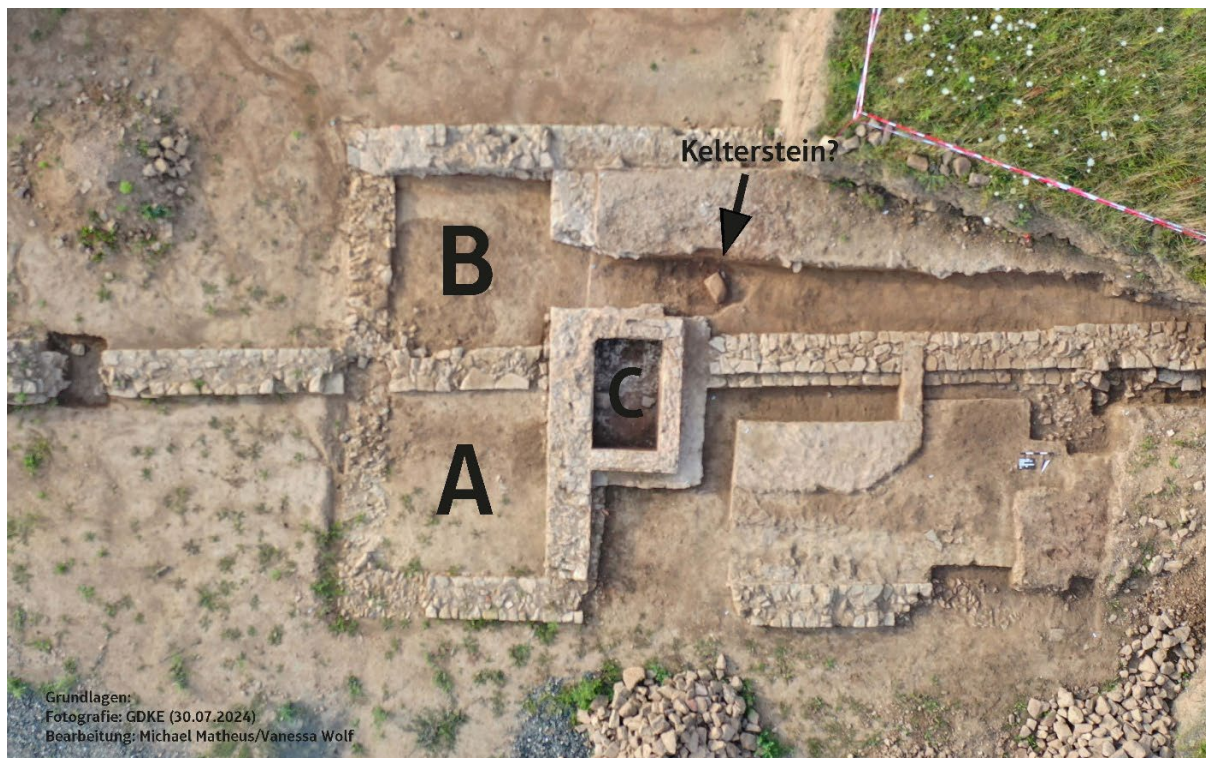


Abb. 1: drei Becken mit möglichem Kelterstein.

5 In Auswahl: Matheus, 1980. Clemens, Matheus, 1996, 1998. Matheus, 1997, Art. Weinbau, 1997. 2004. 2007. 2019. 2020. 2022. 2023.

6 Gilles, 1996. 1998. 1999. Brun/Gilles, 2001. Brun, 2005. Deforce u. a., 2021.

7 Neyses, 1977, Weinkelterhäuser, 1979. Gilles, 1990. 1999.

Grundlage: Neyes 1977, Weinkelthäuser, 1979, Gilles, 1990, 1999. Bearbeitung und Zeichnung: Michael Matheus, Leif Scheuermann.

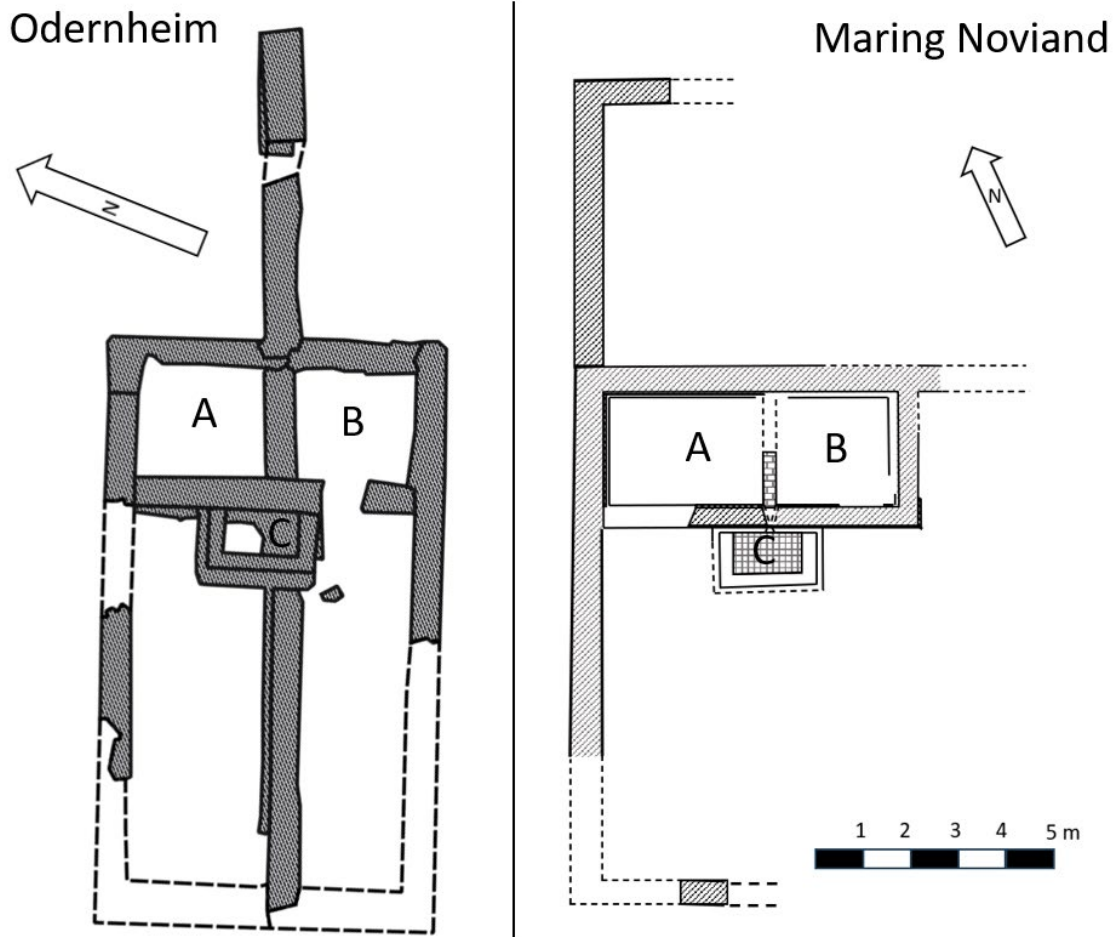


Abb. 2: Grundrisse Maring Noviand Odernheim.

© GOKE/Rheinisches Landesmuseum Trier, Zeichnung: W. Kuschna

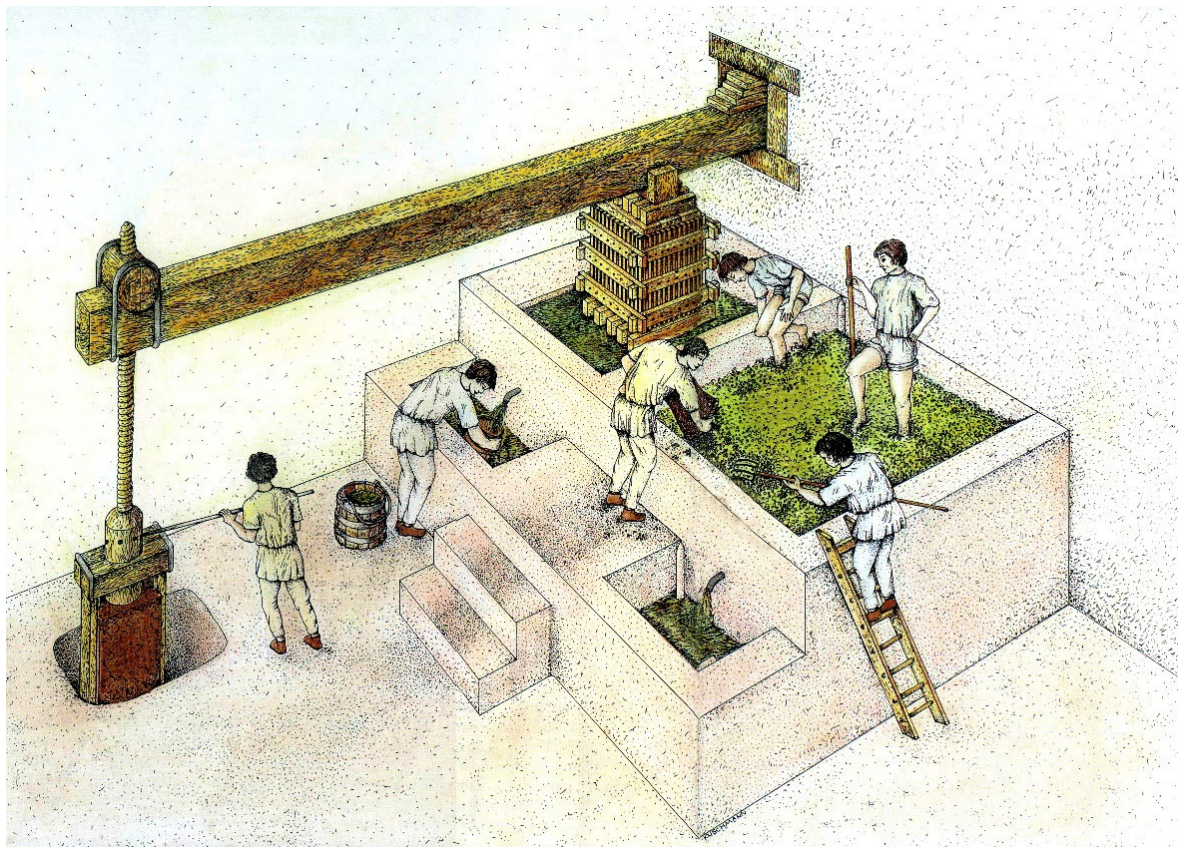


Abb. 3: Rekonstruktionsvorschlag östliche Kelter in Brauneberg.





Abb. 4: Karte Handel Phönizier, Etrusker, Griechen.

Der Vorgang des Kelterns, beginnend mit dem Treten des Leseguts im Becken A, ist für entsprechende Anlagen in der Literatur gut beschrieben.

Auf der Grundlage des nicht gravierend vom Odernheimer Grundriss abweichenden Befundes der östlichen Kelter in Brauneberg wurde ein Rekonstruktionsvorschlag publiziert.⁸ Eine entsprechende Darstellung könnte auch für Odernheim erarbeitet werden. Jedenfalls kann davon ausgegangen werden, dass, wie schon für die ägyptische und phönizische Weinproduktion und Weinkultur bezeugt und im gesamten Mittelmeerraum und im Nahen Osten in römischer Zeit praktiziert, auch in Odernheim die Trauben in einem ersten Schritt mit den Füßen bearbeitet und ausgepresst wurden.⁹

Innovative Techniken der Weinherstellung, wie sie etwa an der Ausgrabungsstätte Tell el-Burak im Libanon nachgewiesen wurden, verbreiteten sich mit dem Handel in phönizischer, etruskischer, griechischer und römischer Zeit über den Mittelmeerraum hinaus auch in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches und kamen nun auch im Gebiet von Nahe und Glan zum Einsatz, bemerkenswerte Vorgänge technischen und kulturellen Transfers.¹⁰

Rudolf Nickenig: *Nicht jeder wird Odernheim an der Glan geographisch und weinbaulich einordnen können, deshalb fügen wir eine Weinbaukarte aus dem Jahr 1901 und eine aus dem Jahr 2024 bei (vgl. Abb. 30, 32). Zurück zu den Kelteranlagen: Die meisten der bisher in Deutschland untersuchten Kelteranlagen aus römischer Zeit weisen als ein Spezifikum aus, dass die Becken mit dem wasserabweisenden und relativ wasserundurchlässigen Estrichmörtel „Opus signinum“ ausgekleidet waren. Liegen für Odernheim am Glan entsprechende Befunde vor?*

Michael Matheus: *Schon bei den ersten an der Mosel seit 1973 entdeckten und untersuchten römischen Kelterern wie in Lösnich wurde festgestellt, dass die dortigen Becken mit „wasserdichter Putzausklei-*

Abbildung mit freundlicher Genehmigung von Jens Kamlah



Abb. 5: Rekonstruktion der Weinpresse von Tell el-Burak.

8 Gilles, 1999.

9 El Dorry, 2017. 2023.

10 Orsingher u. a., 2020. <https://www.geschichte-des-weines.de/neues-zur-weingeschichte/1617-phoenizische-weinpresse-aus-der-eisenzeit-im-libanon-entdeckt.html>.





Foto Gabriele Turban-Lang

Abb. 6: Großes Estrichstück.

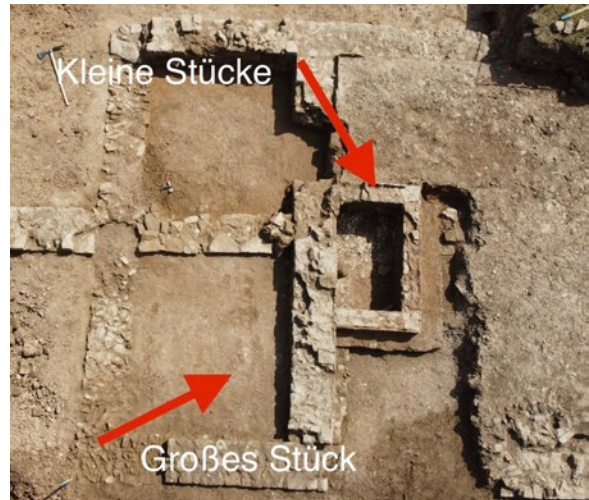


Foto GDKE Bearbeitung Hans Peter Kersting

Abb. 7: Estrichentnahmen für das LEIZA.

„Opus signinum“ verkleidet waren.¹¹ Für die Kelter im pfälzischen Ungstein wurde die Verkleidung der Becken auf den Innenseiten mit einem „dicken, wasserundurchlässigen Ziegelsplittestrich“ beobachtet.¹² Eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Kalkmörtel war seinerzeit nicht möglich und wurde bisher auch nicht durchgeführt. Bei den bisherigen Recherchen nach möglichen Estrichfunden aus den moselländischen Kelteranlagen wurden in

den Depots des Rheinischen Landesmuseums Trier keine Mörtelreste aus dem Inneren der Kelteranlagen entdeckt, die für vergleichende Untersuchungen geeignet wären.¹³ Die Bergung entsprechender Proben war seinerzeit „eher unüblich“.¹⁴

Im August und im Oktober 2024 wurden in Odernheim Estrichproben entnommen.

Ein größeres Mörtelstück aus dem als Tret- bzw. Maischebecken gedeuteten Becken A wurde im

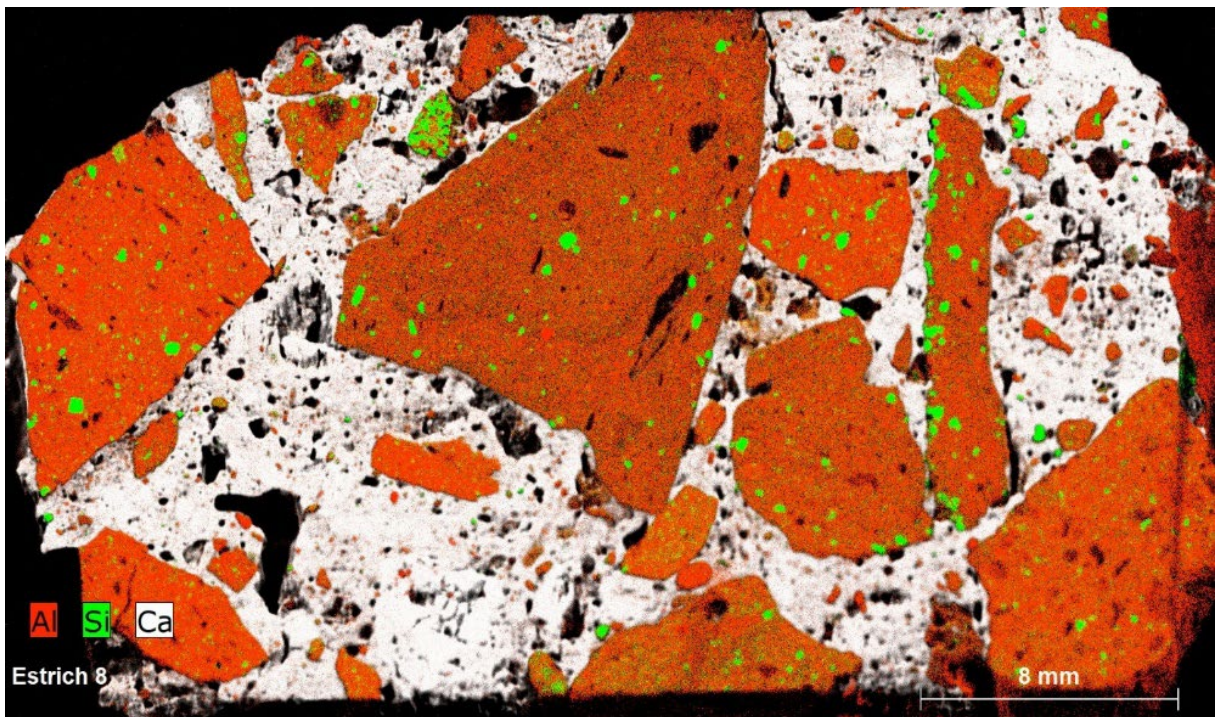


Foto Roland Schwab

Abb. 8: Verteilungsbild der Elemente Aluminium (Ziegel), Silizium (Quarz) und Calcium (Mörtel).

11 Neyses, 1977, Weinkelterhäuser, 1979. Gilles, 1999.

12 Bernhard, 1984, S. 8.

13 Jost Mergen, 7. Februar 2025.

14 Marcus Reuter, 4. November 2024. Herrn Mergen und Herrn Reuter sei für die Unterstützung und Hinweise gedankt.



Foto Gabriele Turban Lang

Abb. 9: Stelle Entnahme von Estrich im Mostbecken.

Leibniz-Zentrum für Archäologie¹⁵ in Mainz mit einem Mikro- Röntgenfluoreszenzspektrometer auf die chemische Zusammensetzung hin analysiert. Der Estrich besteht demzufolge „aus einem mit Ziegelsplitt vermengtem Kalkmörtel, was einem ‚Opus signinum‘ entspricht.“¹⁶

Die Untersuchung einer aus dem Becken C entnommenen Probe im Institut für Steinkonservierung e.V. in Mainz (<https://ifs-mainz.de/>) bestätigte diesen Befund. „Die Körnung besteht fast ausschließlich aus gebrochenem und gemahlenem Ziegelmaterial mit hohen Grobanteilen (Ziegelsplitt)“ wie sie „beim Ausbau von Aquädukten oder Brunnenanlagen zum Einsatz“ kamen.¹⁷ Diese ersten Ergebnisse eröffnen für Analysen von Befunden aus anderen Kelteranlagen¹⁸ und Verwendungen von Opus signinum über Deutschland hinaus interessante Perspektiven.¹⁹ Daher stellen die drei Becken und insbesondere das Becken C in Odernheim auch für vergleichende Untersuchungen über

die bisher entnommenen Proben hinaus einen interessanten Fundus dar. Festgehalten werden kann, dass schon die bisher für Odernheim durchgeführten Mörtelanalysen den Befunden in Kelteranlagen der Mosel und der Pfalz entsprechen.

Rudolf Nickenig: *Das sind in der Tat eine Fülle an Belegen aufgrund chemischer Analysen von verwendeten Materialien. Gibt es denn über die genannten Argumente hinaus auch archäobotanische Zeugnisse für den Weinanbau an der Nahe in römischer Zeit?*

Michael Matheus: Die immer wieder anzutreffende Vorstellung, Traubenkern- und Rebpollenfunde aus römerzeitlichen Kontexten könnten als Belege für Weinbau und Weinproduktion gelten, trifft so pauschal nicht zu. So können Traubenkerne auch von (oft in großen Mengen) importierten Sultaninen oder Rosinen oder von Speisetrauben stammen. Vereinzelt Rebpollen können durch Wind und kleine Tiere (wie Vögel und Insekten) transportiert worden sein. In Mainz-Weisenau und im Mainzer Stadtgebiet gefundene Traubenkerne können als Beleg für die Existenz der Weinrebe, nicht aber als Beweis für die Produktion von Wein gelten.²⁰ Zudem lassen sich Pollenfunde von Wild- und Kulturrebe morphologisch meist nicht unterscheiden.²¹ Bisher fehlt ferner eine statistisch hinreichende und abgesicherte Basis, weil die Anzahl geborgener (oft zudem verkohlter) Kerne und Pollen zu gering ist. Daher kann selbst aus einer größeren Zahl von Exemplaren mit den derzeit zur Verfügung stehenden Analysemethoden und Statistiken nicht mit Sicherheit auf lokalen Weinbau in römischer Zeit geschlossen werden.²² In der Lorraine in Frankreich wurden zwar Traubenkerne in römischen Schichten in größeren Mengen gefunden, als Belege für lokalen oder regionalen Weinbau können sie nicht gelten.²³ Als gesichert kann hingegen gelten, dass Winzer in römischer Zeit bereits eine beachtliche Zahl von Rebsorten kann-

15 LEIZA <https://www.leiza.de/>.

16 Roland Schwab, 3. Februar 2025.

17 Christian Soder, 3. Februar 2025. Herrn Soder und Herrn Schwab sei für die Unterstützung und Hinweise gedankt.

18 Orsingher u. a., 2020.

19 Martínez Jiménez, 2024.

20 König, 2009, S. 48. 2015, S. 77.

21 König, 1995. 2016.

22 Rösch, 2023.

23 Lansival, Wiethold, 2018, S. 160f. Für Basel und die Nordwestschweiz vgl. entsprechend Schmid, 2018.

ten und gezielte Qualitätsauslese betrieben. Künftig könnten vor allem morphometrische, genetische und chemische Untersuchungen unser Wissen auch mit Blick auf die Landschaften an Rhein und Mosel bereichern.²⁴

Als Nachweise für Weinproduktion können Traubenkerne und Stielchen in jenen Fällen gelten, wenn diese in großen Mengen zusammen mit anderen Anhaltspunkten für Weinproduktion anzutreffen sind, und insbesondere dann, wenn solche Relikte in Kelteranlagen oder deren unmittelbarem Umfeld entdeckt werden. So wurden 1981 Traubenkerne im Umfeld der Weinkelter in Ungstein gefunden,²⁵ während ein botanischer Beleg für moselländischen Weinbau erstmals im Jahre 1987 durch das archäobotanische Labor des Rheinischen Landesmuseums Trier im Zuge der Grabungen an der Kelteranlage in Piesport, Kreis Bernkastel-Wittlich gelang.²⁶ Allerdings sind keineswegs in allen bisher untersuchten Anlagen, die als römische Weinkelten gelten, archäobotanische Zeugnisse gefunden worden. So gilt die genannte Kelter in Maring-Novian als Weinkelter, obgleich keine entsprechenden Bodenproben entnommen werden konnten.

Bei den Grabungen in Odernheim wurden während der bis Ende April 2024 im Wesentlichen erfolgten Freilegung der drei Becken keine Bodenproben entnommen. Für archäobotanische Analysen aus besonders vielversprechenden Bodenschichten stand lediglich eine nachträglich am 14. Juni 2024 aus einem der Becken entnommene Probe zur Verfügung. Im Oktober 2024 wurden vier weitere Proben aus den Becken A und B entnommen.

Die Bodenproben wurden bis Ende Februar 2025 in der 2006 an der Johannes Gutenberg-Universität eingerichteten Arbeitsstelle der vor- und frühgeschichtlichen Archäologie untersucht, der Nachfolgeeinrichtung des archäobotanischen Labors des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Frau Margarethe König, die beste Kennerin solcher Befunde in Deutschland, konnte u. a. mehrere



Foto: Werner Hiller-König

Abb. 10: Traubenkernfragmente aus der Kelter in Odernheim am Glan. Drei Traubenkernfragmente, die Basis eines Traubenkernes, ein Beerenstielchen; alle Funde sind verkohlt. Februar 2025.

Traubenkernfragmente sowie ein Perlenstielchen identifizieren. Damit ist auch der archäobotanische Beleg erbracht, dass es sich in Odernheim am Glan um eine Weinkelter handelt.

Rudolf Nickenig: *Wir können also die archäobotanischen Belege als eine zweite Beweiskette der Archäometrie festhalten. Da stellt sich mir doch die Frage: Kamen die Funde in Odernheim eigentlich überraschend zu Tage?*

Michael Matheus: Schon seit Jahrzehnten ist bekannt, dass in Staudernheim und Odernheim mit römischen Gutshöfen von überdurchschnittlichen Dimensionen zu rechnen ist. In der Presse wurde wiederholt auf Funde verwiesen, welche die auch als Fossiliensammlerin bekannte Oderheimerin Charlotte Luise „Lotte“ Lellbach (1884–1968) von den 1930er Jahren an der Denkmalpflege übergeben hatte.²⁷ Diese Stücke befinden sich heute im Historischen Museum der Pfalz Speyer und sollen in einer geplanten Dokumentation zum Oderheimer Kelterfund der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Spätestens seit rund fünfzehn Jahren ist bekannt, dass in Odernheim mit dem „ausgedehnten Gebäudebereich einer römischen Villa oberer Größenordnung“ zu rechnen ist.²⁸ Vermu-

24 König, 2012. Vgl. zum internationalen Forschungsstand: Dodd, Van Limbergen (Hrsg.), 2024.

25 Schumann, 1981. 1982. 1995. 2006.

26 König, 1988. 1989. 1995, S. 61. 1997, S. 54 ff.

27 Meyer, 2007.

28 Knöchlein, Rund um den Disibodenberg, 2009.

tet wurde, dass einzelne römische Steindenkmäler, welche auf dem Disibodenberg entdeckt wurden, aus dem Umland des Berges und konkret aus der römischen Villa in Staudernheim entnommen worden sein könnten, da aufgrund von Fragmenten erschlossene Grabpfiler oftmals in Villenekropfen oder an Ausfallstraßen anzutreffen sind²⁹. Auch Odernheim ist unterdessen als Ort der Entnahme entsprechender Denkmäler in Betracht zu ziehen.

Während in der Staudernheimer „gallo-römischen Großvilla vom längsaxialen Typ,“ welche zwischen 100 und 400 nach Christus bewohnt und bewirtschaftet worden sein dürfte, umfangreiche Grabungen durchgeführt werden³⁰, wurde der Odernheimer Gutshof erst zu geringen Teilen archäologisch untersucht. Die genaue Lage und Erstreckung des Haupt- bzw. Herrenhauses ist immer noch nicht bekannt. Neben zahlreichen Kleinfunden werden das Bruchstück eines Mosaiks

sowie Fragmente eines römischen Mühlsteins mit der Villa in Verbindung gebracht, die dem jetzigen Erkenntnisstand zufolge ungefähr ins 3. Jahrhundert zu datieren ist, und deren Gebäude wohl in Teilen im 4. Jahrhundert überbaut wurden³¹. Möglicherweise wurde die Kelteranlage ganz oder in Teilen erst in einer zweiten Bauphase errichtet, aber eine abschließende Beantwortung dieser Frage ist derzeit nicht möglich.

Architekturreste, welche wohl als römische Kelter anzusprechen sind, wurden bereits bei umfangreicheren Grabungen im Jahr 2016 entdeckt.

Die im Lageplan als Keller I bezeichneten Reste einer Architektur im Bereich des heutigen unteren Rückhaltebeckens waren besonders gut erhalten.

Auf dem Plakat zu einer 2016 gezeigten Ausstellung sind Gebäudereste zu erkennen (Lageplan Keller II), welche während der ersten Grabungsperiode freigelegt wurden. Bürgerschaftlicher Inter-



Abb. 11: Ansicht Grabungsgebiet Ausstellung/Dokumentation Odernheim 2016.

29 Knöchlein, Besiedlung des Berges, 2009, S. 68.

30 Meyer, 2023.

31 Meyer, 2007. 2018. 2024.



Abb. 12: Lageplan Hans Peter Kersting.



Abb. 13: Keller I vor Zerstörung; Ausstellung/Dokumentation Odernheim 2016. Auf dem Foto ist der Abschluss der Mauer mit dem Kellerausgang (?) zu erkennen.



Abb. 14: Keller I mit Bagger. Ausstellung/Dokumentation Odernheim 2016.

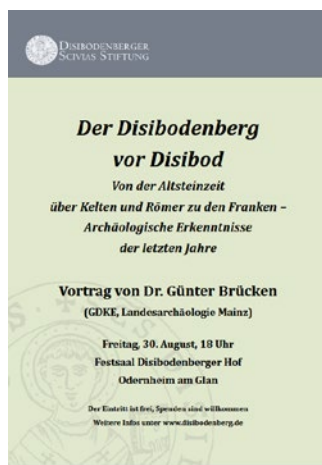


Abb. 15: Plakat mit Hinweis auf Vortrag von Günter Brücken, 30. August 2024.



Abb. 16: Foto gezeigt während des Vortrags von Günter Brücken. Der möglicherweise planmäßig geräumte (?) Keller wurde zerstört und beseitigt.



Abb. 17: Plakat Ausstellung 2016 mit Keller II. Ausstellung/Dokumentation Odernheim 2016.

vention ist es zu verdanken, dass wenigstens diese Mauer gerettet wurde. Sie liegt heute in der südlichen Böschung des oberen Rückhaltebeckens; eine Wiederfreilegung wäre durchaus möglich.³² Jedenfalls musste vor der Grabung des Jahres 2024 damit gerechnet werden, dass ein als Kulturdenkmal einzustufender Befund entdeckt werden könnte.

Rudolf Nickenig: *Kann es sich bei dem in Odernheim zerstörten Raum um einen Weinkeller gehandelt haben und was ist über Lagermöglichkeiten im Kontext römischer Kelteranlagen bekannt?*

Michael Matheus: Bei den bisher in Deutschland untersuchten römischen Kelterhäusern wurden in einigen Fällen Räume in mehr oder weniger unmittelbarer Nähe entdeckt, die in Fällen wie in Piesport und Wolf sicher, andernorts wie in Graach und in Ungstein mit einiger Wahrscheinlichkeit als Lager- und Kellerräume gelten können, in denen zumindest auch Weine deponiert worden sein

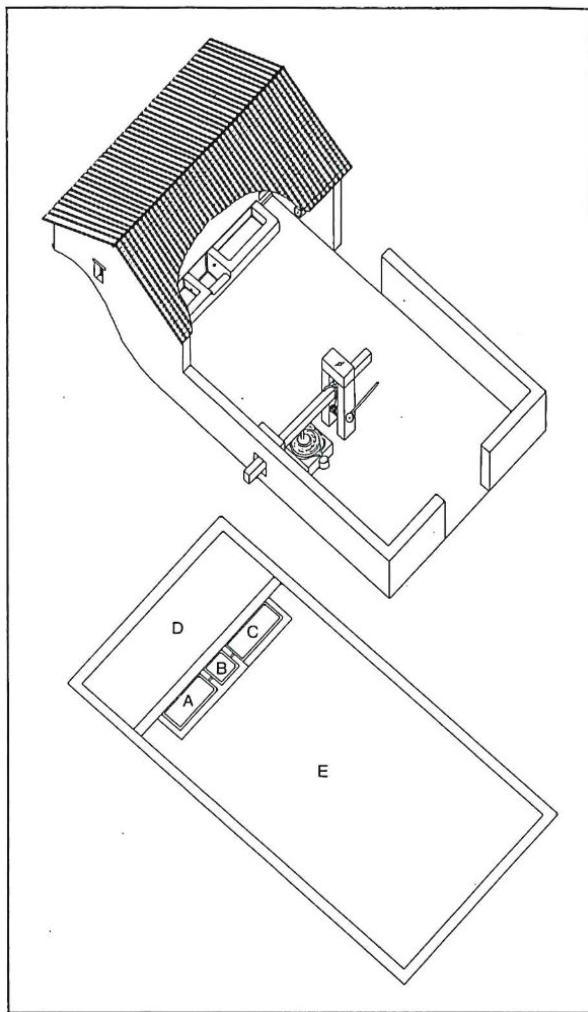
dürften. Dazu dienten im moselländischen Wolf in Felsen gehauene Räume. Bisher gibt es für Odernheim keine Hinweise auf ein *fumarium* (Räucher- kammer), einen mit einem Hypokaustum ausgestatteten Keller, in dem Wein durch kontrollierte Rauchzufuhr eine vorzeitige Reife erfuhr.³³ Im Mittelmeerraum können Lagerstätten aufgrund ihrer Lage sowie großer in den Boden eingelassener (im günstigen Fall Weinrückstände aufweisender) Tonbehälter (*dolia*) oder Amphoren als Weinkeller identifiziert werden.³⁴ Entlang des Rheins und seiner Nebenflüsse haben die vermutlich oft in Holzfässern gelagerten einheimischen Weine in der Regel keine archäologisch fassbaren Spuren hinterlassen, welche es gestatten, Lagerräume eindeutig als Weinkeller zu identifizieren. Bei einem bekannten italienischen Beispiel wurden in einem Keller- raum gefundene kurze Pfosten als kleine Stützen für die Fixierung von mit Wein gefüllten Holzfässern interpretiert. Aber selbst dieser Befund kann nicht als gesichert gelten.³⁵ So bleibt es oft bei der Erwägung von Möglichkeiten.

32 Hinweise von Hans Peter Kersting.

33 Bernhard, 1984. Gilles, Erden, 1994, S. 167f. Gilles, 1999, S. 93ff. Brun, Gilles, 2001. Gilles, 2007.

34 Feige, 2022, S. 70ff.

35 Brun, 2004, S. 49. Feige, 2022, S. 70.



Bernhard, 1984

Grundriß und Rekonstruktionsversuch des Kelterhauses. A, C Tretbecken, B Mostsammelbecken, D Lagerraum, E Arbeitsraum.

Abb. 18: Rekonstruktionsvorschläge des Kelterhauses in Ungstein.

Mit Blick auf das pfälzische Ungstein wurde vermutet, im hinter den drei Becken nachgewiesenen Raum (D) „könnte der Wein in Holzfässern gelagert worden sein.“³⁶

Dank archäobotanischer Studien ist nachgewiesen, dass Kelterhäuser selbst multifunktional genutzt wurden. Außerhalb der Periode der Weinlese und Kelterung wurden dort verschiedene Güter, vor allem Getreide und Obst, gelagert.³⁷ Dies setzt voraus, dass die Pressen überdacht waren. Auch in Odernheim enthielten die in den Becken A und B entnommenen Bodenproben Reste von Getreide, welches dort wohl zeitweise gelagert wurde.³⁸ In allen moselländischen archäobota-

nisch untersuchten Kelteranlagen wurde zudem Holzkohle gefunden. Auch in den Becken A und B der Odernheimer Anlage kamen entsprechende Befunde zu Tage. Es erscheint plausibel, die Funde als Relikte von hölzernen Dachkonstruktionen zu interpretieren. Zudem enthielt die im Juni 2024 entnommene Probe zwei größere Fragmente von gebranntem Ton, die möglicherweise von Ziegeln stammen. In Ungstein deuten zahlreiche Reste von Dachziegeln auf eine Überdachung des gesamten Gebäudes hin.³⁹

Über die Lagermöglichkeiten im Kelterhaus hinaus dürfte der nur rund 70 Meter von der Odernheimer Weinpresse entfernt gelegene Keller grundsätzlich die Möglichkeit zur längerfristigen kühlen Lagerung von Weingebinden geboten haben. Eine Dokumentation des vor fast zehn Jahren in Odernheim zerstörten Raumes und eventueller Kleinfunde liegt bisher für eine Diskussion und Bewertung der Befunde nicht vor.

Rudolf Nickenig: *Vor kurzem wurde in Rom in den Ruinen der Villa Quintilii an der Via Appia Antica ein bemerkenswertes, ausgedehntes römisches Weingut freigelegt, zu dessen exorbitant luxuriöser Ausstattung auch ein Bereich zum Treten der Trauben zählte. Dieser war allerdings nicht mit Opus signinum wie in Odernheim, sondern mit rotem Breccia-Marmor ausgekleidet. Die Weinkellerei diente der römischen Elite wahrscheinlich u. a. zur Feier der jährlichen Weinlese. Ist Vergleichbares auch aus den Provinzen des römischen Reiches entlang des Rheins und seiner Nebenflüsse bekannt?*

Michael Matheus: Sie erwähnen einen in der Tat bemerkenswerten, wohl zumindest teilweise aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. stammenden Fund. Für ihn zeichnet maßgeblich ein englischer Kollege verantwortlich, mit dem wir auch bei der Erforschung der Odernheimer Anlage zusammenarbeiten. Der Ausgrabungsbericht vermittelt nicht nur interessante Einblicke in die Lebens- und Verhaltensweisen der römischen Aristokratie, sondern

36 Schumann, 1981, S. 39. Bernhard, 1984.

37 Gilles, 1995, S. 6ff. König, 2001. 2004. 2006. 2009.

38 vgl. entsprechend zu Ungstein: Piening, 1988.

39 Für Diskussion und Hinweise danke ich Fritz Schumann; vgl. demnächst eine Studie von Margarethe König.



Abb. 19: Felsenkeller, Rupprecht, 1980, Tafel 47a.



Abb. 20: Blick auf Kellerräume und Kryptoportikus. Blick in den Kryptoportikus, den unteren Vorbau der Villa rustica in Boos. Dahinter liegt der durch ein Fenster geöffnete Raum mit der Tür, die links in den Durchgang führt.

GDKE – Direktion Landesarchäologie – Außenstelle Mainz – G. Rupprecht.

unterstreicht die Bedeutung des Weines für die römische Kultur insgesamt.⁴⁰

Einen solchen „Weinkeller der Extraklasse“⁴¹ kennen wir aus der römischen Kaiserresidenz in Trier nicht, wenngleich dort ein Keller, der in einen als Lagerhaus und Magazin dienenden Komplex eingetieft wurde, als ältester Weinkeller Deutschlands propagiert wird. Die Dimensionen und die Erhaltung dieses Raumes sind mit 70 Metern Länge, 20 Metern Breite sowie mit bis zu acht Metern hohen, teilweise heute noch erhaltenen Mauern allerdings beeindruckend.⁴² Um ein an den Maßstäben römi-

scher Provinzen gemessenes besonders herausgehobenes und prachtvolles Anwesen handelt es sich bei der Palastvilla in Bad Kreuznach, deren Eigentümer zu den Angehörigen der regionalen Elite gezählt haben dürften. Der in der Nähe der Küche der Villa gelegene verputzte und weiß ausgemalte sogenannte Felsenkeller diente mit seiner natürlichen Wasserkühlung als idealer Lager- und Vorratsraum. Die längs der Wände gefundenen Reihen von Standlöchern für Amphoren deuten auf die



Abb. 21: Grundriss Rupprecht, 1988.

40 Dodd u. a., 2023.

41 <https://www.vinum.eu/de/news/vinophiles/2023/antiker-weinkeller-wartete-mit-spektakel-fuer-die-roemische-elite-auf/>; abgerufen am 14. 2. 2025.

42 Die Vereinigten Hospitien in Trier, 2022, bes. S. 9ff., 138ff., 182.



Deponierung von Lebensmitteln und Getränken hin, darunter sicher auch Wein.⁴³

Zu den Wirtschaftsgebäuden des Anwesens, die auch aufgrund neuzeitlicher Überbauung kaum erforscht wurden, könnten durchaus ein Kelterhaus sowie Weinkeller gezählt haben.⁴⁴

Vom Aussehen römischer Keller in bescheidenen römischen Landvillen vermittelt das nur wenige Kilometer von Odernheim entfernte seit 1993 unter einem Schutzbau befindliche architektonisch eindrucksvolle Untergeschoss der Villa Rustica in Boos eine Vorstellung.⁴⁵

Ein Kryptoportikus⁴⁶ und zwei tonnengewölbte Räume befinden sich unterhalb des Wohngeschosses, von dem noch Reste einer Fußbodenheizung erhalten sind. Die Wohnebene war dank zweier Treppen mit dem Untergeschoss verbunden. Vor archäologischen Untersuchungen in den 1980er Jahren wurde eine erste Grabung 1921 und 1922 durch das Bonner Provinzialmuseum durchgeführt. Seinerzeit wurden Kleinfunde, welche Anhaltspunkte für die Nutzung der Keller hätten liefern können, wissenschaftlich leider nicht hinreichend dokumentiert. Seitdem ist aber bekannt, dass die seit 1709 als Simultankirche genutzte evangelische Kirche mit einer Apsis, deren Funda-



Foto Lutz Luckhaupt.

Abb. 22: Blick aus dem Kryptoportikus auf den Kirchturm der Booser Pfarrkirche.

mente auf den römischen Mauern erbaut wurde, auf eine im 11./12. Jahrhundert errichtete Kapelle zurückgeht.

Diese wurde in den damals noch hochaufragenden römischen Ruinen erbaut, ein bemerkenswertes Beispiel für die Nutzung antiker Architektursubstanz in hochmittelalterlicher Zeit.⁴⁷ Die sicher anzunehmenden Wirtschaftsgebäude des bisher ins 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. datierten Gutshofs wurden noch nicht untersucht.⁴⁸

Bisher war die Vermutung einheimischer Winzer, „dass schon zur Römerzeit in Boos Wein angebaut worden sei,“ eine spekulative Überlegung ohne jegliche Anhaltspunkte.⁴⁹ Mit dem Nachweis der römerzeitlichen Kelter in Odernheim erscheint es wahrscheinlich, dass auch im benachbarten landwirtschaftlichen Betrieb die Weinproduktion eine Rolle spielte. Die wohl Abstell- und Lagerzwecken sowie der Vorratshaltung dienenden beiden durch einen Durchgang verbundenen Keller, mit jeweils einer großen Fensteröffnung an der Südseite, weisen weißbemahte Wandputzreste auf. Rote Striche, welche mit schwarzen Begleitstrichen die Raumecken betonen, lassen das Bemühen erkennen, diesen Wirtschaftsbereich auf bescheidenem Niveau dekorativ auszugestalten.⁵⁰ Dies dürfte auf eine Nutzung der beiden Räume hinweisen, welche über die reine Lagerung hinausging. Verputzte und bemalte Keller römischer Landvillen sind bekannt, auch in den Landschaften an Rhein Mosel und Nahe, so in Kenn bei Trier und in Herschweiler-Pettersheim (Verbandsgemeinde Oberes Glantal). Beim Lagerraum in Kenn, Teil eines ausgedehnten bisher größtenteils nicht erforschten Landguts, ist die dekorative, repräsentative Ausstattung noch in eindrucksvollen Resten erhalten. Über Funktion und Nutzung beider Keller ist aber nichts bekannt.⁵¹

Für den Mittelmeerraum ist unterdessen nachgewiesen, dass dekorative Aufwertungen von Pro-

43 Rupprecht, 1980, S. 225f. Hornung, 2008, S. 75. Der Keller wurde „zugeschüttet.“ Freundlicher Hinweis von Marco van Bel. Zum als Museum gestalteten, qualitativvoll gemauerten sogenannten Weinkeller des Herrenhauses des römischen Gutshofes im württembergischen Oberriexingen vgl. Kuhnen, Riemer, 1994, S. 66ff.

44 Rupprecht, Bad Kreuznach, 1990. Hornung, 2008. Rupp, Birley, 2012.

45 Fischer 2000. Henninger, 2017. Bauch, Büllsbach, Luckhaupt, 2023.

46 Ein Kryptoportikus (von griechisch *kryptós* = „verborgen“ und lateinisch *porticus* = „Laufgang“) ist ein ganz oder teilweise unterirdisch gelegener Gewölbegang.

47 Clemens, 2003, S. 198.

48 Weber, 1989. 1993. Rupprecht, 1988. 1990 (Boos), 1999. 2012.

49 Weber, 2005, S. 19.

50 Rupprecht, Boos, 1990. Knöchlein, Disibodenberg, 2009, S. 42. Ronald Knöchlein sei für Diskussion und Hinweise gedankt.

51 Cüppers, 1990. Wiedmaier, 2015.

■ **Förderverein Booser Denkmalinsel e.V.**

Wein im historischen Gewölbekeller am 03. November 2023

Das Team des Fördervereins „Booser Denkmalinsel e.V.“ knüpft auch dieses Jahr wieder an die Tradition der besonderen Weinproben in der „Villa Rustica“ an und lädt **am Freitag, dem 03. November 2023 um 19:00 Uhr** herzlich zur exklusiven Weinprobe im römischen Gewölbekeller ein. Wir freuen uns sehr darüber, dass Michael Engisch wieder die Weine präsentiert, in diesem Jahr eine Auswahl aus allen Weinanbaugebieten Deutschlands. Lassen Sie sich von der Geschmacksvielfalt überraschen. Ellriede Karsch, die bekannte Mundartdichterin aus Waldböckelheim, hat ihr Kommen ebenfalls zugesagt und wird mit einigen ihrer „Stichelcher“ zur Unterhaltung beitragen. Wie immer sind die Karten für diese Veranstaltung (Unkostenbeitrag 25,- €/Person) aufgrund der räumlichen Gegebenheiten limitiert und können bei Melanie Stenzhorn (Mobil 0160-94993338) reserviert werden. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Abb. 23: Weinkulturelle Veranstaltung.

duktions- und Wirtschaftsräumen nicht nur von sozialen Eliten praktiziert wurden. Sie waren in Weingütern mit Inszenierungen verbunden, welche an moderne Strategien einer konsumorientierten Ästhetisierung von Wirtschaftsräumen erinnern.⁵² Es kann als wahrscheinlich gelten, dass nicht nur in luxuriös ausgestatteten Weingütern, sondern auch in auf Weinbau spezialisierten Guts- höfen Weinverkostungen sowie Feste anlässlich der Weinlese stattfanden, und es ist daher denkbar, dass die Booser Gewölbe entsprechenden Zwecken dienten.

Über solche (derzeit noch spekulative) Überlegungen hinaus, kann jedoch festgehalten werden, dass die seit Jahren von Einheimischen und Besuchern hier durchgeführten weinkulturellen Veranstaltungen in einem besonders attraktiven römischen Ambiente stattfinden. Künftig kann die Verkostung von exzellenten Naheweinen in den beiden Kellerräumen jedenfalls mit dem Wissen um eine für die Region gesicherte fast zweitausendjährige Tradition von Weinwirtschaft und Weinkultur verbunden werden.

Rudolf Nickenig: *Wie wurden die bekannten Kelterfunde wahrgenommen und diskutiert, und was bedeutet der Nachweis einer Weinkelter an Nahe und Glan für die Bewertung der Weinproduktion in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches entlang des Rheins für die aktuelle und künftige Forschung?*

Michael Matheus: In dem 1999 publizierten, bis heute unverzichtbaren Grundlagenwerk zum römerzeitlichen Weinbau an Mosel und Rhein⁵³ wurde zwar die 1981 im pfälzischen Bad Dürkheim-Ungstein entdeckte Kelter berücksichtigt, die Darstellung konzentrierte sich aber auf die seit den 1970er Jahren entdeckten moselländischen Anlagen.⁵⁴ Die postulierte „Mindestausstattung“ bzw. „Grundausrüstung“ einer Weinkelter mit drei Becken führte u. a. dazu, dass ein ursprünglich als Kelter beschriebener Befund in Neumagen-Drohn (Ortsteil Papiermühle)⁵⁵ nicht mehr zu den Pressen gezählt wurde,⁵⁶ eine Bewertung, die einer Überprüfung bedarf. Zwar kann die Trias aus Tret-/Maischebecken, Pressbecken sowie Vorlauf-/Mostbecken als eine für die Odernheimer Anlage mögliche Interpretation gelten, aber alternative Deutungen sind zu erwägen. Dabei bietet der systematische Vergleich mit Pressen aus anderen Provinzen des römischen Reiches,⁵⁷ besonders solchen aus Italien,⁵⁸ eine Chance für die Einordnung der Odernheimer Befunde.

Schon vor der Entdeckung von Keltern und Keltersteinen seit den 1970er Jahren war nicht zweifelhaft, dass an der Mosel Weinbau in römischer Zeit eine wichtige Rolle spielte. In literarisch-poetischen Quellen hatten vor allem Ausonius und Venantius Fortunatus – wenngleich in panegyrisch⁵⁹ hymnischer Weise – dessen wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung beschrieben sowie die Kontinuität über den Untergang des römischen Reiches hinaus dokumentiert.⁶⁰ Nun wurde auch auf der Basis archäologischer Befunde ein facet-

52 Feige, 2021.

53 Gilles, 1999. Zu Karl-Josef Gilles (1950–2018) vgl. Schwinden, 2017, 2018.

54 vgl. dazu auch König, 2019. Matheus, Einführung, 2019.

55 Neyses, 1977. Neyses, Weinkelterhäuser, 1979.

56 Gilles, 1999, S. 15f.

57 Brun, 2003, 2004 a und b, 2005.

58 Baratta, 2005. Feige, 2022.

59 Ein Panegyrikus war in der Antike eine prunkvolle Rede aus festlichem Anlass.

60 Heinen, 1988, bes. S. 357f. Gilles, 1999, S. 31ff. Dräger (Hrsg.), 2011, S. 56ff. Vorrömischer Weinbau kann bisher nicht nachgewiesen, aber grundsätzlich auch nicht ausgeschlossen werden. Vgl. in Auswahl: Heinen, 1988, S. 145. Gilles, 1999, S. 24ff., König, 2019.

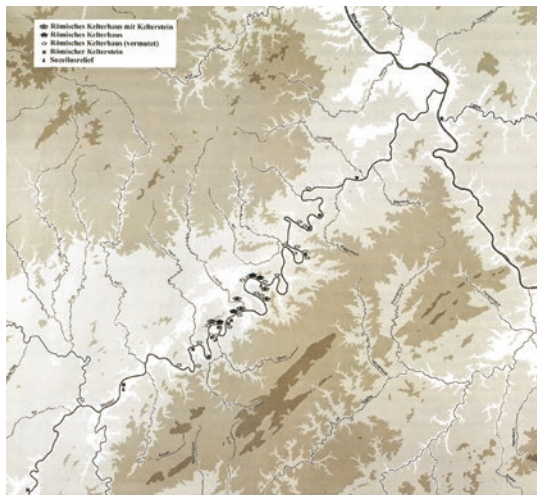


Abb. 24: Karte Gilles, 1999, S. 170.

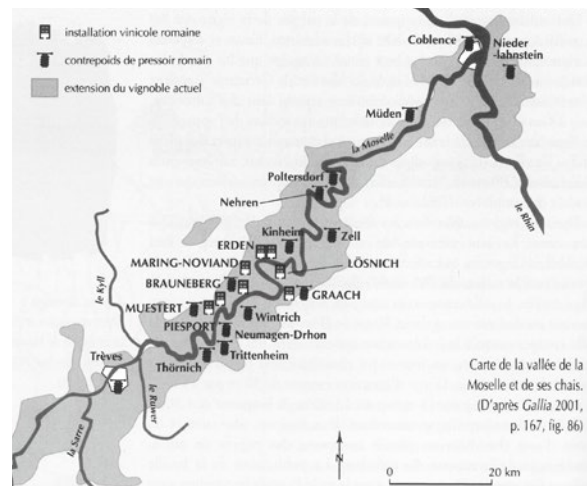


Abb. 25: Brun, 2005, S. 134.

tenreiches Bild römischer Weinkultur sowie der Anfänge des Weinbaus in Deutschland erarbeitet.⁶¹

Dessen Wahrnehmung wurde und wird nicht zuletzt durch kartographische Darstellungen wie eine „Verbreitungskarte römischer Kelterhäuser und Keltersteine an Mosel und Mittelrhein“ und mit ihnen einhergehende Akzentuierungen und Reduktionen geprägt.

Die Kelter von Ungstein, welche wohl im 3. und 4. Jahrhundert in Betrieb war,⁶² sowie zwei von vier für Rheinhessen seinerzeit schon bekannte Keltersteine sind im Text unter den römerzeitlichen Zeugnissen aufgeführt,⁶³ nicht aber auf der Karte berücksichtigt.⁶⁴

Im französischsprachigen Standardwerk zum Thema wurden (um nur dieses Beispiel anzuführen) zwei der rheinhessischen Keltersteine, jene aus Worms und Bechtheim, unter den moselländischen subsumiert.⁶⁵ Solche kartographischen Reduktionen erklären wohl zumindest teilweise Einschätzungen zum römerzeitlichen Weinbau an Mosel und Rhein. Ihnen zufolge ist eine bedeutendere Entwicklung des moselländischen Weinbaus erst seit dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie eine „erste Blüte“ der Weinproduktion im

4. Jahrhundert zu konstatieren.⁶⁶ Diese Beobachtungen wurden zugleich mit dem Aufstieg Triers zur Kaiserresidenz und mit deren ökonomischer Ausstrahlung in Verbindung gebracht.⁶⁷ Dabei sei der Weinbau freilich auf eine kleine Region („a small area in the Moselle valley“) nördlich von Trier begrenzt gewesen.⁶⁸ Unstrittig ist, dass die Entwicklung der Moselstadt zur Residenz für den Moselweinbau neue Impulse brachte. Mit dem in Trier tätigen *Praepositus vinorum*⁶⁹ war ein hochrangiger Beamter für jene als staatliche Domänen gedeuteten Weinproduktionsstätten mit Großkellern bzw. mehreren Kellern und ihren Becken sowie zugehörigen Kellern zuständig, wie sie in Piesport, Brauneberg, Graach und Erden betrieben wurden.

Diese erweiterten Anlagen überformten allerdings ältere kleinere Pressen, die zuvor wohl vielfach privat betrieben wurden.⁷⁰ Für etliche Kelter ist zudem eine Nutzung schon vor dem ausgehenden 3. Jahrhundert nachgewiesen. In Piesport-Müstert wurden um 200 n. Chr. Trauben gekeltert,⁷¹ und Anlagen wie die östliche Kelter in Brauneberg sowie jene in Graach, Erden und in Wolf waren ebenfalls spätestens im 3. Jahrhundert

61 Gilles, 1999.

62 Bernhard, 1990, S. 318.

63 Zu den Keltersteinen und zur Problematik der Datierung vgl. Mikler, 2005; Jung, 2010, S. 19ff. Matheus, Zu den Anfängen, 2019, S. 30f.

64 Gilles, 1999, S. 170.

65 Brun, 2005, S. 135.

66 Gilles, 1999, S. 85f. 2001, S. 66. 2005, S. 34.

67 Brun, Gilles, 2001, S. 165.

68 Deforce u. a. 2021, S. 7f.

69 Schwinden, 1996.

70 Gilles, 1996, S. 44. 2005, S. 32.

71 Gilles, 1997. 1999, S. 188. Matheus, 1997, S. 506. Moraitis, 2003, S. 28.

in Betrieb.⁷² Nicht nur in Lösnich verweisen spärlich erhaltene Relikte auf Vorgängerbauten, deren Funktionen aber nicht mehr eindeutig bestimmt werden können. Verbaute Fragmente älterer Beckenestriche, wiederverwendete Kalksteinbruchstücke sowie eine Gewandspanne aus dem 1. Jahrhundert deuten in Zeltingen-Rachtig auf die Existenz einer älteren Presse.⁷³

Der Pionier der moselländischen Kelterforschung⁷⁴ zögerte einige Jahre, bis er die Funde von drei römischen Keltern präsentierte.⁷⁵ Deren Lage in den Nebentälern der Mosel legte nämlich die damals noch als eher unwahrscheinlich geltende Annahme nahe, Weinbau sei nicht nur in den Hauptlagen des Moseltals und zwar auch in bereits terrassierten Steillagen⁷⁶ in beachtlichem Umfang betrieben worden, sondern eine wachsende Nachfrage nach Wein habe auch die Bewirtschaftung von Weinbergen in Seitentälern lukrativ erscheinen lassen. Von den Pressen in diesen Nebenlagen wurde zumindest jene in Lösnich schon im 3. Jahrhundert (möglicherweise aber auch schon früher) für die Weinproduktion genutzt.⁷⁷

Bei den auf Keltern und Keltersteine fokussierten Karten blieben Zeugnisse aus dem luxemburgischen Weinanbaugebiet im Moseltal zwischen Schengen und Wasserbillig südlich von Trier ganz bzw. weitgehend unberücksichtigt.⁷⁸ Zu ihnen zählen zwei Grabdenkmäler von Grevenmacherberg und Remerschen, von denen das erste in die Zeit um 130 n. Chr., das zweite in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden. Dargestellt sind Szenen aus dem Arbeitsleben von Winzerfamilien wie das Relief eines Winzers bei der Traubenlese sowie Weinbergs- und Kellerarbeiten. Die fragmentarisch überlieferten Reliefdarstellungen der Monumente

weisen die Auftraggeber als Weinproduzenten, möglicherweise sogar als Großwinzer und Weinhändler aus.⁷⁹ Zumindest als indirektes Zeugnis für mit Weinbau und Weinwirtschaft verbundene Tätigkeiten kann das Grabmal aus Berburg (Kanton Grevenmacher) im moselländischen Hinterland mit der Darstellung einer Küferwerkstatt angesprochen werden.⁸⁰ Allerdings dienten die in der Werkstatt gefertigten Fässer als Container der Vormoderne nicht nur dem Transport von Wein.⁸¹

Ein 1985 in der rund vierzig Kilometer von Trier entfernt gelegenen luxemburgischen Gemeinde Bech-Kleinmacher in der Nähe einer römischen Villa entdeckter quadratischer Kalksteinquader weist die charakteristischen Merkmale eines Keltersteins auf.⁸² Auch wenn Fundstelle, Fundumstände und Datierung des Stückes nicht eindeutig geklärt werden konnten, erscheint der vermutete Zusammenhang mit dem nahegelegenen römischen Gutshof und einer ihm zugehörigen Weinpresse plausibel. Zudem wurden bisher sechs Siedlungsstellen ermittelt, welche als Standorte römischer Keltern wahrscheinlich sind bzw. in Frage kommen.⁸³ Auch weil in diesem Fall eine eindeutige Zuweisung zur kultivierten Rebe möglich ist, kann ferner der Fund von *Vitis* - Pollen aus der Zeit von um 150 n. Chr. in Trier als zusätzliches Indiz auf die Präsenz von Reben und für einen zu dieser Zeit praktizierten Weinbau angesehen werden.⁸⁴ Unabhängig von der an dieser Stelle nicht zu diskutierenden Frage, welche Bedeutung und Wirkung auf den Weinbau dem sogenannten römerzeitlichen Klimaoptimums vor allem mit Blick auf das erste nachchristliche Jahrhundert zugeschrieben werden kann und sollte,⁸⁵ können aufgrund der genannten Zeugnisse moselländische Rebenpflanzungen im frühen zweiten

72 Gilles, 2007.

73 Gilles, 2007.

74 Zu Adolf Neyses (1928-2023) vgl.: Clemens, 2011. Merten, Bauingenieur, 2023. Merten, Neyses, 2023. Neyses-Eiden, 2022/2023.

75 Neyses, Weinkelterhäuser, 1979, S. 58. Ders., 2010, S. 34.

76 Clemens, 1993, S. 18. 2004, S. 99.

77 vgl. mit unterschiedlichen Datierungen Gilles, 1999, S. 182f. Moraitis, 2003, S. 26f., 28f.

78 Vgl. dazu: Krier, 1984. 1986. 1992. Clemens, 1993, S. 16ff. Krier, 2007. 2014. 2019. Nicht berücksichtigt bei Kuhn, 2001. 2003. Entsprechende Belege fehlen (noch) für die Lorraine in Frankreich, für die allerdings grundsätzlich ebenso römerzeitlicher Weinbau anzunehmen ist, Lansival, Wiethold, 2018.

79 Krier, 1986, S. 63f. Clemens, 1993, S. 17.

80 Wilhelm, 1974, S. 42, Nr. 289, mit Abb. S. 135. Frei-Stolba, 2017, S. 49f. Das Monument wird in das ausgehende 2. Jahrhundert bzw. in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert. Für Diskussion und Hinweise sei Jean Krier gedankt.

81 Matheus, Zu den Anfängen, 2019, S. 31. In Auswahl: Robben, 2008. Tamerl, 2010.

82 Krier, 1992, S. 411ff. Gilles, 1999, S. 194, mit leicht abweichenden Maß- und Gewichtsangaben. Vgl. auch Paulke, 2019, S. 30. Die luxemburgischen Befunde sind nicht berücksichtigt bei Kuhn, 2001. 2003.

83 Krier, 1992, S. 424f. Ders., 2014, S. 154f. Vgl. dazu für Rheinhessen Matheus, Zu den Anfängen, 2019, S. 43f.

84 Dörfler, Evans, Löhr 1998. König, 2015, S. 73.

85 Bernigaud, Bondeau, 2021.

Jahrhundert n. Chr. als plausibel und als wahrscheinlich bereits im ersten Jahrhundert gelten.⁸⁶ Mit anderen Worten: als Trier zur Kaiserresidenz avancierte, wurde im engeren und weiteren Umfeld der Stadt schon lange intensiv Weinbau betrieben.

Vor dem skizzierten Hintergrund erscheint für den Moselraum auch die These plausibel, das viel diskutierte Edikt Kaiser Domitians aus dem Jahr 92 n. Chr., in Gallien Getreide anstelle von Weinreben anzubauen, habe „keine Wirkung“ erzielt.⁸⁷ Die Auswirkungen dieser zudem wohl wieder zurückgenommenen Verordnung für den Weinbau wurden anders als in großen Teilen der älteren Literatur auch für Regionen über die Mosel hinaus in der jüngeren Forschung plausibel als wenig folgenreich beurteilt.⁸⁸

Jeder Versuch, die Anfänge des Weinbaus in deutschen Anbaugebieten zu datieren und dessen Dimensionen zu beschreiben, muss überlieferungsbedingte Verzerrungen berücksichtigen. Nicht nur die großen staatlichen Keltereien erforderten erhebliche Investitionen; auch für die meist wohl überdachten Kelterhäuser privater Gutshöfe, welche wie in Odernheim mit gemauerten und Opus signinum verkleideten Becken sowie überwiegend aus Holz bestehenden Weinpressen ausgestattet waren, mussten beachtliche Aufwendungen geleistet werden. Nur die steinernen und gemauerten Teile einer Kelter überdauerten im Bodenarchiv. Für die vor allem aus Holz gefertigten Pressen bestehen in archäologischen Befunden in der Regel keine Überlieferungschancen. Nur gelegentlich sind fragmentarische Reste zu finden.⁸⁹ Darüber hinaus waren aber wahrscheinlich einfachere Pressen wie Sackkeltern, Keilpressen und Presskörbe zur Weinherstellung von privater Seite im Einsatz. Da sie nahezu zur Gänze aus Holz und anderen vergänglichen Materialien wie Leder bestanden, haben sie keine Überlieferungschance. Sie werden in Bild- und Textquellen dargestellt bzw. genannt und beschrieben, sind aber in der Regel nicht mit archäologischen Funden bezeugt. Solche einfachen

Pressvorrichtungen wurden weit über die Antike und das Mittelalter hinaus in verschiedenen Weinbaugebieten eingesetzt.⁹⁰

Für eine Gesamtbewertung wichtige, unterschiedliche Auffindungs- und Identifizierungsszenarien wurden für die luxemburgische Mosel und Rheinhessen beschrieben. In Luxemburg war die Sicherung römischer Weinpressen und Keltersteine auch deshalb nur eingeschränkt möglich, weil diese am Fuße von Weinbergen in einer Tiefe von bis zu drei Metern unter den im Laufe der Jahrhunderte von den Hängen abgeschwemmten Erde verborgen liegen dürften.⁹¹ Auch in den heute rebenbepflanzten Hängen bei Dienheim und Oppenheim in Rheinhessen kam es immer wieder zu Hangrutschungen. Keltern und Keltersteine dürften vor allem in jenen Bereichen zu finden sein, wo Bodenbewegungen zum Stehen kamen; hier sind Funde in einer Tiefe von bis zu fünf Metern zu vermuten. Bei Maßnahmen der Flurbereinigung kam hier vor allem schweres Gerät zum Einsatz; eine wissenschaftliche Begleitung fehlte weitgehend, und dies erklärt zumindest teilweise, weshalb Kelterfunde im Bodenarchiv übersehen wurden und nun wohl weitgehend verloren sind.⁹²

Aber auch unter Berücksichtigung solcher Szenarien von Verlust und Verschüttung bleibt die Zahl bisher nachgewiesener (und noch vermuteter) Kelteranlagen östlich von Trier in einem Radius von rund 20 km Luftlinie zwischen Neumagen und Traben-Trarbach bemerkenswert. Wiederholt wurde diese für die nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches entlang von Rhein und Donau einzigartige, an „mediterrane Verhältnisse“ erinnernde hohe Dichte konstatiert.⁹³ Die Frage, ob diese allein oder doch in erster Linie mit dem Bedarf der Kaiserresidenz in Zusammenhang steht, ist auch mit Blick auf eine Bewertung der Kelter in Odernheim relevant.

Tatsächlich ist für die Erklärung dieser Funddichte auch ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren während des Entdeckungsprozesses von

86 Krier, 2014, S. 152.

87 Heinen, 1988, S. 245.

88 In Auswahl: Jung, 2010, S. 12f. Brun, 2011. Kohl, 2017, S. 12.

89 Gilles, 2005, S. 35. Bararatta, 2005, S. 106ff. Brun, 2011.

90 Vgl. in Auswahl mit weiterer Literatur: Troost, 1990, S. 18ff. Gilles, 1999, S. 86. Enß, Perkams, 2002, S. 81ff. Diess., 2004. Feige, 2022, S. 23f.

91 Krier, 1992, S. 425.

92 Matheus, Zu den Anfängen, 2019, S. 44.

93 Kuhnen, 2001. 2003.

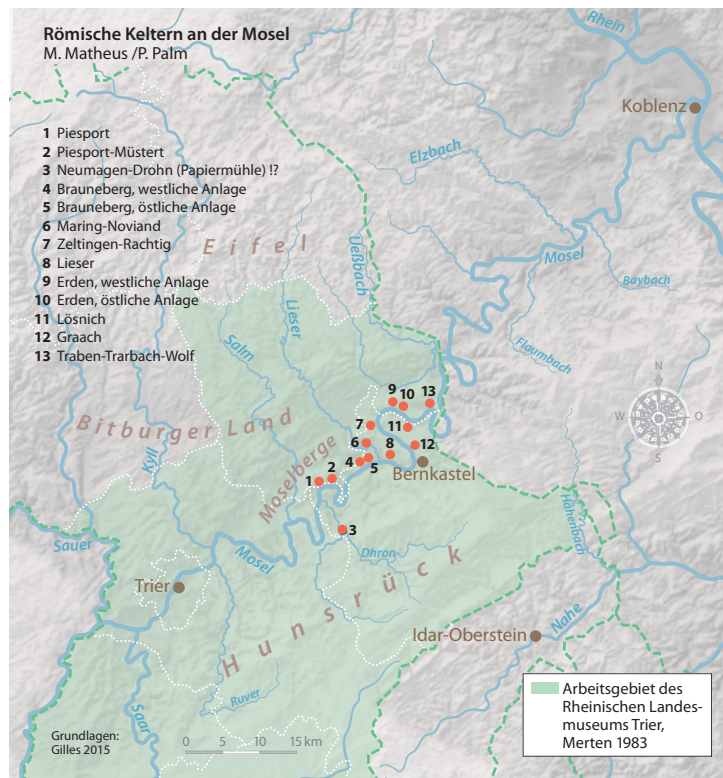


Abb. 26: Karte: nachgewiesene römische Kelter im Zuständigkeitsbereich des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Bedeutung. Von 1973 an wurden seit der Identifizierung der ersten Kelter in Lösnich bis zur vorerst letzten archäologisch untersuchten moselländischen Presse in Lieser (2005) für Kelterforschungen erhebliche personelle und finanzielle Mittel von Seiten des Rheinischen Landesmuseums in Trier investiert. Die Untersuchungen zum römischen Weinbau profitierten auch von der Einrichtung eines Labors für archäobotanische Untersuchungen.⁹⁴ Wie die Karte illustriert, wurden alle Weinpressen im Zuständigkeitsbereich der archäologischen Denkmalpflege Trier entdeckt. Die Funde kamen nahezu alle im Kontext von in diesen Jahren intensiv betriebenen Flurbereinigungsmaßnahmen⁹⁵ und Straßenbauten zu Tage. Diese gab es auch schon zuvor; aber erst die Identifizierung der oft unscheinbaren Relikte als Weinpressen schärfte den Blick für entsprechende Befunde. Sie kamen in heute noch bewirtschafteten Weinbergen bzw. in deren Umfeld sowie als Nebengebäude römischer

Gutshöfe zu Tage, deren Herrenhäuser generell meist intensiver archäologisch erforscht wurden und werden als deren Wirtschaftsgebäude. Nachdem die ersten Kelterhäuser identifiziert worden waren, wuchs die Zahl der an den Funden interessierten Bürgerinnen und Bürgern, unter ihnen solche, welche sich auch für ihre vom Weinbau geprägte moselländische Gemeinde den Nachweis einer römischen Kelter wünschten und ihrerseits auf Indizien achteten, die auf potentielle Fundstellen hinweisen konnten.⁹⁶ Dazu trug auch bei, dass über die Kelterfunde und Themen der Weingeschichte nicht nur in wissenschaftlichen Werken berichtet wurde, sondern regelmäßig in ein breites Publikum ansprechenden Publikationen.⁹⁷ Bei der Identifizierung von Kelteranlagen spielte nicht nur an der Mosel, sondern auch in der Pfalz und in Odernheim die Zusammenarbeit mit ehrenamtlich tätigen Personen eine wichtige Rolle. Der Kelterfund und seine Rettung waren in Ungstein ehren-

94 Für Diskussion und Hinweise sei Margarethe König gedankt.

95 Auch die Kelter in Ungstein wurde im Kontext von Maßnahmen der Flurbereinigungen entdeckt.

96 Diesen zwischen Moselgemeinden ausgetragenen „Wettbewerb“ sowie die daraus resultierende Sensibilität und engagierte Kommunikation konnte ich als Zeitzeuge bei Grabungen wie in Brauneberg miterleben. Gleichzeitig wurden in Graach in einem bereits erkannten Kelterstandort aufgrund mangelnder Sensibilität sowie grober Verstöße gegen denkmalrechtliche Bestimmungen große Teile der Anlage zerstört und damit zu einem undokumentierten, unwiederbringlichen Verlust. Gilles, 1996. 1998.

97 Dazu zählen vor allem die seit 1977 erscheinenden Jahrbücher des Kreises Berncastel-Wittlich, einer landesgeschichtlichen Zeitschrift mit einer Auflage von 4.500–5.000 Exemplaren.

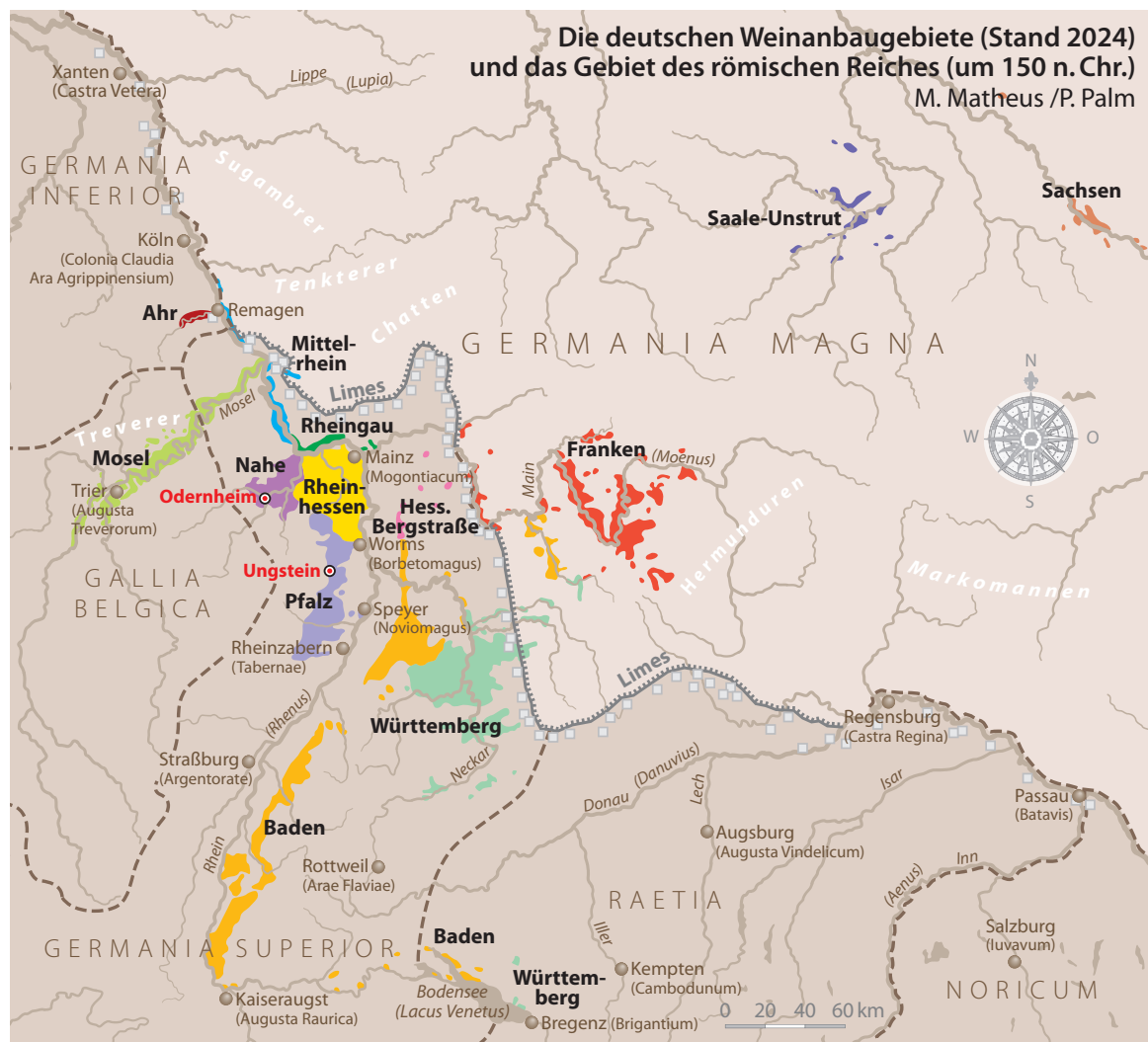


Abb. 27: Karte mit Keltern in Odernheim und Ungstein.

amtlichem Engagement, Sensibilität und Glück zu verdanken.⁹⁸ An der Mosel wären ohne Meldungen an das Trierer Museum etliche Befunde unerkant geblieben und von Baggern beseitigt worden.⁹⁹

Die Dichte der Kelterfunde nordöstlich von Trier ist folglich nicht nur der ökonomischen Ausstrahlung der Kaiserresidenz geschuldet, sondern in beachtlichem Maße auch einer etwa dreißig Jahre lang andauernden interdisziplinären Forschungskonstellation. Sie wurde begünstigt durch Faktoren wie Maßnahmen der Flurbereinigung und des Wege- und Straßenbaus sowie eine funktionierende Kommunikationskultur. Für die archäologischen Untersuchungen in der Pfalz boten die

an der Mosel gewonnenen Erkenntnisse Hinweise und Orientierung.¹⁰⁰ Zugleich trugen die Trierer Grabungserfolge dazu bei, dass an der luxemburgischen Mosel auf entsprechende römerzeitliche Befunde geachtet wurde und diese aufgespürt werden konnten.¹⁰¹

Die anhand von identifizierten Keltern gewonnenen Erkenntnisse bieten auch in anderer Hinsicht Anhaltspunkte für Forschungen in Weinbauregionen wie den Mittelrhein und den Rheingau, für die bisher sichere Nachweise für römerzeitlichen Weinbau fehlen. Die an der Mosel aufgespürten Weinpressen befinden sich dort, wo Weinbau meist seit dem frühen Mittelalter bezeugt ist und über

98 „Wenn ich eine halbe Stunde später gekommen wäre, wären die Becken wieder unter der Erde verschwunden. Die Entdeckung war reiner Zufall“. Mitteilung von Fritz Schumann (dem für Diskussion und Hinweise gedankt sei) vom 13. September 2024. Vgl. auch Schumann, 1981, 1982.

99 Kuhn, 2001, S. 77f.

100 Vgl. den Hinweis auf die Arbeit von Neyses, 1977, bei Bernhard, 1984, S. 8.

101 Krier, 1984, 1992.



alle klimatischen Wandlungen hinweg jahrhundertlang und teilweise bis heute betrieben wurde bzw. wird.¹⁰² Der Odernheimer Fund erhärtet die Vermutung, dass auch in den Landschaften entlang der Grenzen des römischen Reiches, am Limes und am Rhein, Weinbau dort betrieben wurde, wo frühe Schriftzeugnisse für Weinberge eine Kontinuität der Rebenpflege nahelegen, diese aber nicht beweisen. Jedenfalls dürfte auch für traditionelle Weinbaugebiete entlang des Rheins mit zunehmender Wahrscheinlichkeit gelten: angesichts der hohen kulturellen und religiös fundierten Wertschätzung des Weines und des auch daraus resultierenden großen Bedarfs bei Soldaten und Zivilpersonen auch außerhalb der Kaiserresidenz Trier¹⁰³ und deren wirtschaftlichem Hinterland wurden seit der römischen Eroberung überall dort Rebenkulturen gepflanzt, wo dies Bodenverhältnisse und (mikro-)klimatische Verhältnisse gestatteten.¹⁰⁴

Der Fund von Odernheim spornt dazu an, die Untersuchungen zum römischen Weinbau in Deutschland wieder stärker zu fokussieren, zumal entsprechende Vorhaben von in den letzten beiden Jahrzehnten intensivierten, international sowie interdisziplinär ausgerichteten Forschungen profitieren können.¹⁰⁵ Vom derzeit nur zu vermutenden, aber noch kritisch zu diskutierenden Stück in Odernheim abgesehen, wurden an der Nahe noch keine Keltersteine gefunden bzw. publiziert. Die Aussichten dafür, dass solche Funde immer noch möglich sind, bestehen. Die erste römische Kelter an der Mosel wurde vor rund 50 Jahren in einer Nebenlage entdeckt. Mit dem Nachweis einer Weinpresse am Zusammenfluss von Glan und Nahe wird es wahrscheinlich, dass ähnlich wie im Moseltal auch im Tal der mittleren und unteren Nahe in Gutshöfen Wein produziert wurde. Bei Grabungen im Bereich römischer Landvillen sollte künftig sensibler auf weinhistorische Relikte geachtet werden. In der Bad Kreuznacher Palastvilla dürften in kostbaren Gläsern jedenfalls auch einheimische Tropfen verkostet worden sein. Schon jetzt zeichnet sich zudem ab, dass über solche möglichen Funde an der Nahe hinaus bisher nicht beachtete

bzw. nicht publizierte Weinpressen und Keltersteine unser Bild über die Anfänge des Weinbaus in Deutschland in absehbarer Zeit weiter bereichern werden.

Rudolf Nickenig: *Wie ging es nach der römischen Zeit im Gebiet des heutigen Weinbaugebietes Nahe weiter? Ab wann und in welchen Kontexten sind für Nahe und Glan Weinbau und Weinproduktion nach dem Untergang des römischen Reiches bezeugt, und wie haben diese sich in den folgenden Jahrhunderten entwickelt?*

Michael Matheus: Kontinuität des Weinbaus ist aufgrund sprachwissenschaftlicher Studien, welche eine beeindruckende Zahl lateinischer Lehn- und Relikt Wörter nachgewiesen haben, besonders gut für die Mosel und einige Zonen entlang des Rheins wahrscheinlich, während für die Nahe nur wenige entsprechende Belege existieren. Dennoch kann kein Zweifel daran bestehen, dass in jenen Regionen Deutschlands, für die Weinproduktion in römischer Zeit nachgewiesen werden kann, diese im Mittelalter weiter betrieben wurde, meist wohl zunächst in reduzierter Form. Noch heute spiegeln sich die römischen Grundlagen in Lehn- und Relikt Wörtern: Winzer vom lat. *vinitor*; Wein von lat. *vinum*; Most von lat. *mustum*; Diese und viele andere Begriffe sind aus dem Lateinischen in den deutschen Wortschatz und Sprachgebrauch übergegangen.

Die wichtigsten Termini für das Gerät, mit dem das Traubengut gepresst wird, die Lehnwörter Kelter und Torkel sowie die Lehnübersetzung Trotte dokumentieren die Grundlegung in römischer Zeit. Das an der Nahe übliche Wort (die Kelter) stammt vom lateinischen *calcatorium* und bezieht sich auf das Traubentreten mit den Füßen. Die Bezeichnungen Torkel/Torggel leiten sich vom althochdeutschen *torkul* oder *torkula* ab. Diese wiederum wurden aus dem frühromanischen *torcula* (Presse) entlehnt, deren Ursprung im lateinischen Verb *torquere* („drehen“) liegt. Und schließlich geht das Wort Trotte auf althochdeutsch *trota* zurück, bei

102 Gilles, 1999, bes. S. 16ff.

103 Zu Beispielen vgl. Matheus, Zu den Anfängen, 2019.

104 Brun, 2005, 2011.

105 Dodd, Van Limbergen (Hrsg.), 2024. Emlyn Dodd und Lukas Clemens sei für Diskussionen und Hinweise gedankt.



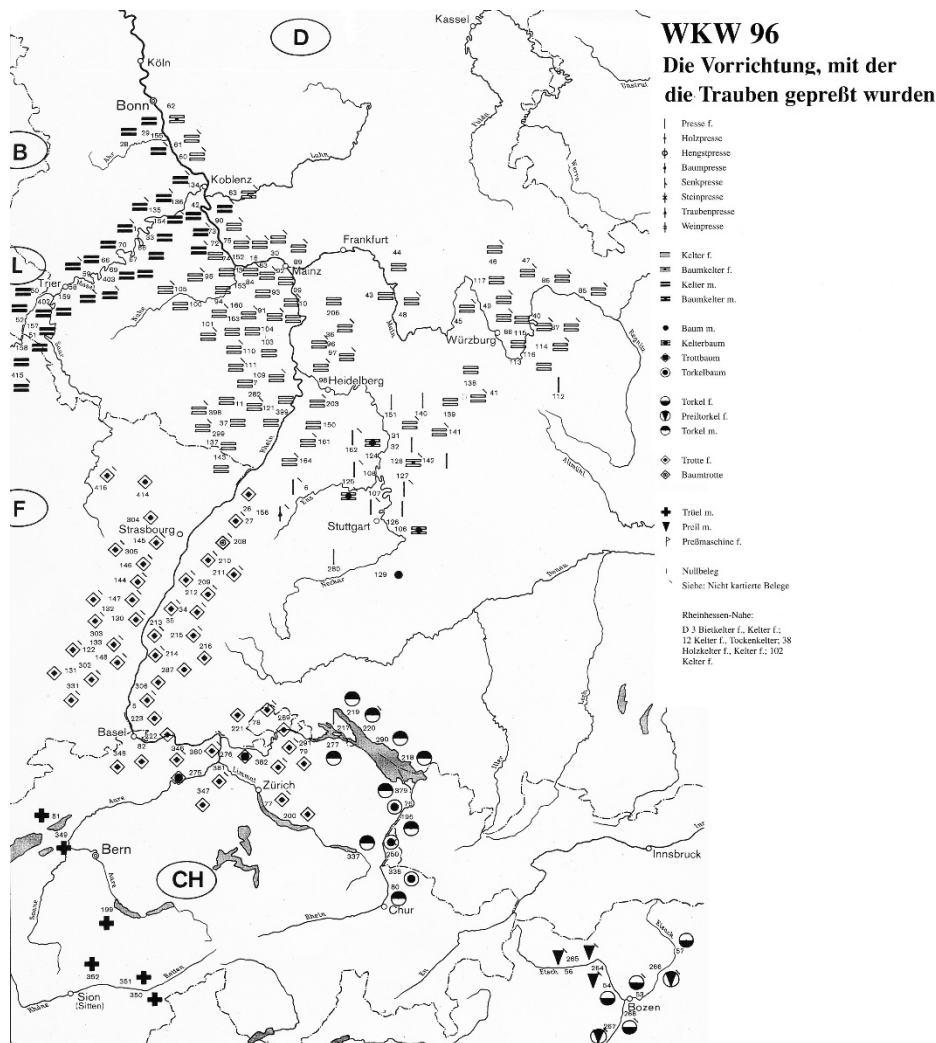


Abb. 28: Karte Kelter WKW 96.

dem es sich um eine Lehnübersetzung des lateinischen *calcatura* handelt.¹⁰⁶ Zudem blieben die auf der Karte dargestellten Wortareale von Kelter, Torkel und Trotte im Wesentlichen seit Jahrhunderten unverändert bestehen.¹⁰⁷

Schriftliche Zeugnisse belegen Weinbau, von wenigen vor allem erneut für die Mosel bezeugten früheren Belegen abgesehen, für die Landschaften entlang des Rheins und seiner Nebenflüsse meist erst seit dem 8. Jahrhundert. Unbestritten ist, dass solche Erstbelege in der Regel kein Urteil über das tatsächliche Alter der örtlichen Weinkultur gestatten. Vorsicht ist darüber hinaus bei der Interpretation entsprechender Zeugnisse¹⁰⁸ geboten.

Eine kartographische Bestandsaufnahme für Nahe und Glan und für den Zeitraum bis 900

konnte mit weniger als einem Dutzend Nachweisen nur eine sehr geringe Datenmenge verarbeiten.¹⁰⁹ Die urkundlichen Zeugnisse stellen für die betreffenden Orte (auf der Karte Abb. 29 mit Markierungen in schwarzer Farbe bezeichnet) allerdings kostbare und meist die ersten sicheren Belege für Weinberge dar. Überlieferungszufälle und aus ihnen resultierende Verzerrungen sind aber gerade bei einer solchen marginalen Datenlage in Rechnung zu stellen. So erscheint es problematisch, aus den spärlichen Erstbelegen des 8. und 9. Jahrhunderts abzuleiten, der Weinbau sei an der unteren Nahe wie in einigen Regionen am Rhein vor allem in Gebieten mit „relativ flachem Hügelland“ bzw. „sanft ansteigenden Talhängen“ betrieben worden,

106 Vgl. Post, 1982, S. 204ff. Kleiber, u. a., 1990–1996, WKW. Besse, Haubrichs, Puhl, Art. Presse, 2022, WDW.

107 Vgl. Kleiber, Winzersprache, 2004. ders., Sprache, 2004.

108 für die Nahe vgl. schon Heym, 1927 S. 10 ff.

109 Weiter-Matysiak, 1985.



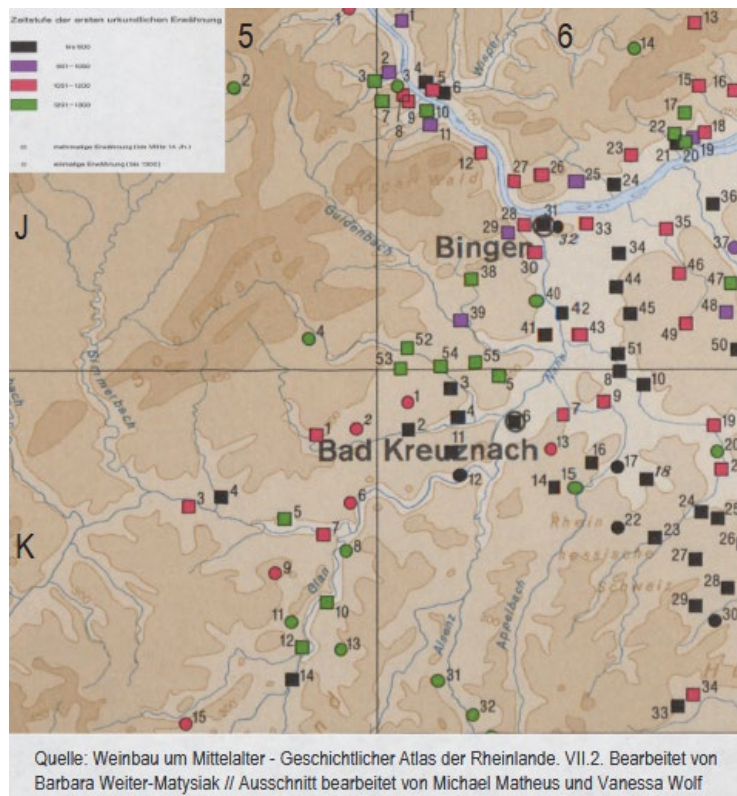


Abb. 29: Karte: Ausschnitt Weiter-Matysiak, 1985.

welche „der frühmittelalterlichen Anbauweise“ besonders entsprochen hätten.¹¹⁰

Gegen eine solche Interpretation sprechen u. a. die beiden Erstbelege für Weinbau an Nahe und Glan westlich von Odernheim aus der Zeit vor 900.¹¹¹ Zu ihnen zählt die erste Erwähnung von Monzingen aus dem Jahr 778 n. Chr. überhaupt¹¹², wobei die Quelle eben zugleich eine Schenkung von Weinbergen an das Kloster Lorsch dokumentiert. Damit wird eine wahrscheinlich sehr viel ältere, in Quellen aber nicht fassbare Praxis und Tradition der Weinproduktion in einem geschützten Nebental der Nahe bezeugt. Im Umfeld des strategisch und wirtschaftlich günstig gelegenen Ortes, der 1355 die Stadtrechte erhielt, wurden und werden auf einem besonders geeigneten Terroir sowie unter günstigen klimatischen Bedingungen trotz kriegerischer Zerstörungen und gravierender Klimaänderungen kontinuierlich und bis heute erfolgreich vor allem an den steilen Südhängen Weinberge gepflegt.¹¹³

Monzingen zählt zudem zu den wenigen Orten im Naheland, für die ein aus der Antike stammender Ortsname mit dem im Rheinland verbreiteten Suffix-*acum* weiterhin Bestand hatte und für den somit sprachlich-onomastische¹¹⁴ Kontinuität zu konstatieren ist. Die belegten frühen Ortsnamenformen a. 779/83 in *Munzaher marca*, a. 1061 *Munzecha*, a. 1239 in *Munzeche* lassen sich konsistent auf ein galloromanisches **Mont-âcum* zurückführen.¹¹⁵

Der zweite Beleg bezieht sich auf Odenbach am Glan (893), wo die Berghänge entlang des Nebenflusses der Nahe sowie des Odenbachs gute Voraussetzungen für Rebenpflanzungen boten. Während Weinberge gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch etwa zehn Prozent der Gemarkungsfläche der Gemeinde ausmachten, wurde der Weinbau in den 1960er Jahren dort eingestellt.¹¹⁶ Der Nachweis von Weinbau in Monzingen und Odenbach vor 900 macht deutlich, dass im frühen Mittelalter nicht nur und in erster Linie an der unteren Nahe mit

110 Vgl. Weiter-Matysiak, 1985, S. 12f. Volk, 1993, S. 54.

111 Vgl. Weiter-Matysiak, 1985: K5,4 (Monzingen); K5, 14 (Odenbach). Ebd. S. 30, 34.

112 Vgl. Freckmann, Vogt, 1991.

113 Vgl. Suderland, 1928. Schmitt, 2004, S. 20 u. a.

114 Namenforschung = Onomastik.

115 Vgl. Jungandreas 1962, S. 694; anders, aber nicht überzeugend Kaufmann 1979, S. 82ff. Für die Diskussion der Befunde und Hinweise danke ich Wolfgang Haubrichs.

116 Vgl. Wendel, o. J.



Abb. 30: Karte: Weinbauggebiet Nahe 1971.



Abb. 31: Weinanbauggebiete in Europa 2019.

ihren flachen Hügeln und moderaten Talhängen Weinberge gepflegt wurden. Nach dem Untergang des römischen Reiches kam es nicht zuletzt infolge eines Bevölkerungsrückgangs generell zu Reduzierungen der Rebenflächen, welche in den Quellen lediglich punktuell zu fassen sind.

Jedenfalls ist aber nicht nur in Weinbergen entlang des Rheins und in dessen Nähe von einem gewissen Maß an kontinuierlicher Weinproduktion auszugehen, sondern auch an der mittleren und oberen Nahe sowie an der Glan und deren Zuflüssen. Faktoren wie das hochmittelalterliche Klimaoptimum, Bevölkerungswachstum, Landesausbau und Siedlungsverdichtung, Verbesserungen der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden, eine Zunahme von Handel und Gewerbe sowie das Aufkommen der Städte führten dazu, dass der Weinbau in traditionellen Anbaugebieten wie dem der Nahe seit dem 11./12. Jahrhundert intensiviert wurde und zudem Orte und Landschaften erreichte, in denen bis dahin Rebenpflanzungen unbekannt waren. Weinberge sind nun punktuell auch in Mittelgebirgen wie dem Hunsrück und der Eifel nachzuweisen, woran noch heute Flurnamen erinnern.

Vor allem seit dem 16. Jahrhundert kam es in den nördlichen Anbaugebieten Europas zur Aufgabe von Weinbergen und zu Reduktionen der

Rebenflächen. Der aktuelle Klimawandel, anders als in der Vergangenheit in hohem Maße von Menschen verursacht, beschleunigt mit einer beispiellosen Geschwindigkeit und in globaler Dimension bereits zuvor in Gang gekommene strukturelle Wandlungen in traditionellen Anbaugebieten und begünstigt das Entstehen neuer Weinlandschaften.¹¹⁷

Rudolf Nickenig: *Wie schätzen Sie die wein- und kulturgeschichtliche Bedeutung der Funde in Odernheim am Glan ein?*

Michael Matheus: Unter den dreizehn Weinbaugebieten Deutschlands¹¹⁸ verfügt jenes an Nahe, Glan und Alsenz nach der Mosel und der Pfalz nun als drittes Anbaugebiet über ein derartiges seltenes Kulturdenkmal. Zwar wurde auch in der Vergangenheit römischer Weinanbau an der Nahe angenommen¹¹⁹; die angeführten Zeugnisse belegen aber lediglich die bekannte Wertschätzung des Weins als Konsum- und Kulturgut, nicht aber eine lokale Weinproduktion.

Der Erhalt der Weinkelter an der Mündung des Glan in die Nahe und damit des ersten sicheren Nachweises von Weinanbau in römischer Zeit für das Weinbauggebiet Nahe ist auch für die etwa 45 Autominuten entfernte Great Wine Capital (GWC)

117 Vgl. Matheus, 1997, 2004, 2020, 2023. Pfister, Wanner, 2021. Pfister, 2024.

118 Vgl. Anlage 1 und 2.

119 Vgl. Schmitt, 2004.



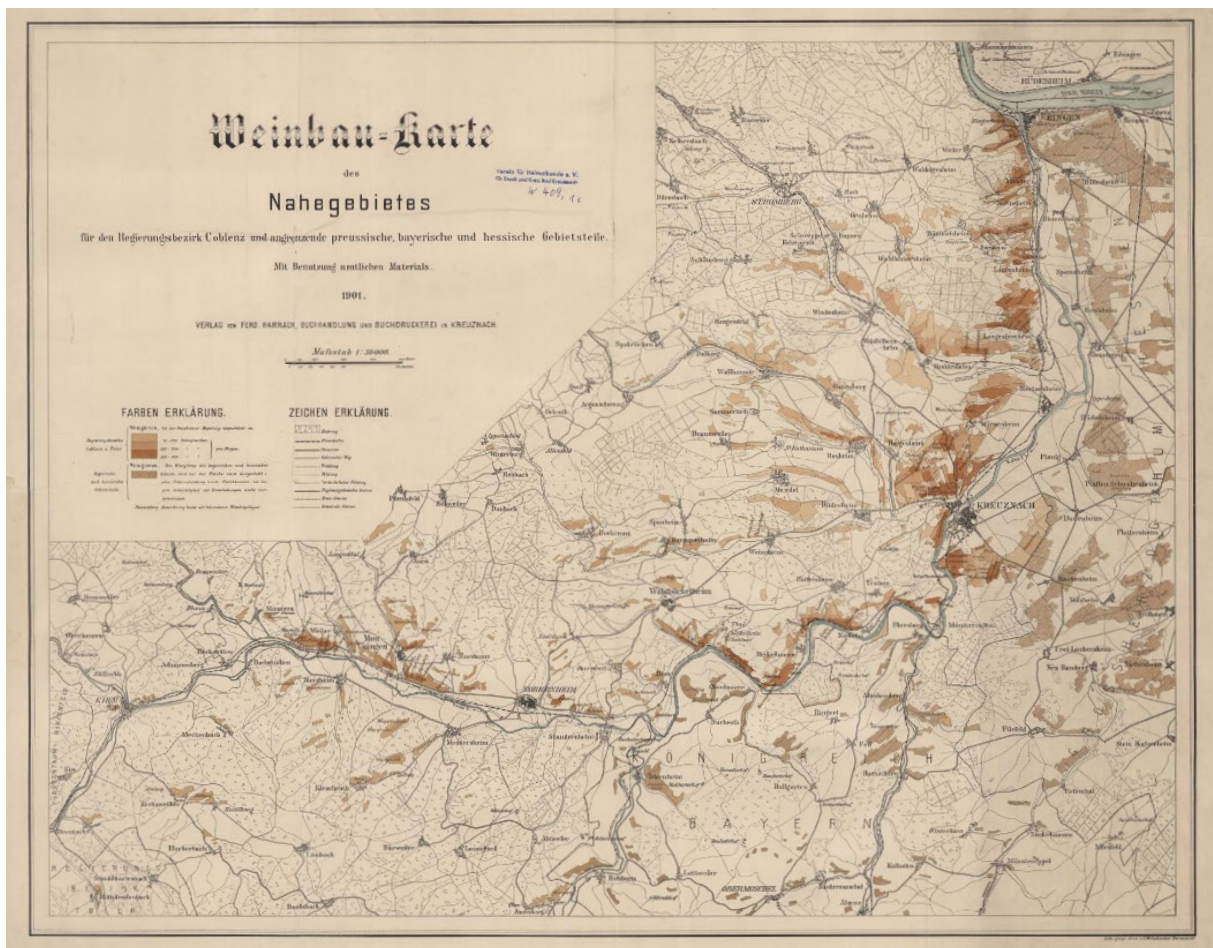


Abb. 32: Nahe-Weinbau-Karte 1901.

Mainz sowie für die Weinbaugebiete Mittelrhein und Rheinhessen von wein- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Für diese Anbaugebiete fehlen bisher sichere Zeugnisse für römische Weinproduktion, auch wenn diese etwa für Rheinhessen, das größte deutsche Weinbaugebiet als wahrscheinlich gelten kann.¹²⁰ Für eine historische Einordnung und Bewertung des römischen Weinbaus an Rhein und Nahe sind die Grenzen aktueller Weinbaugebiete allerdings irrelevant. Zudem änderte sich die territoriale Zuordnung weinbautreibender Gemeinden sowie ihre Zugehörigkeit zu Weinbaugebieten immer wieder. Winzerbetriebe wie in Hackenheim und Biebelsheim, welche offiziell zu Rheinhessen gehören, bewirtschaften fer-

ner Weinberge in beiden Gebieten. Deshalb sind sie auf der Karte berücksichtigt, auf der jene Orte verzeichnet sind, die 1971 dem Weinbaugebiet Nahe zugeordnet wurden.¹²¹

Und schließlich beträgt die Entfernung von Odernheim am Glan bis zur nächstgelegenen weinbautreibenden Gemeinde im Weinbaugebiet Rheinhessen, Fürfeld, lediglich dreizehn Kilometer Luftlinie.¹²² Aus historischer Perspektive kann der Nachweis einer römischen Kelter am Zusammenfluss von Nahe und Glan daher auch als Beleg für römischen Weinbau in Rheinhessen gelten.

Schon seit dem Mittelalter wurden für den Export geeignete Naheweine über den Kran an der Mündung der Nahe in den Rhein in Bingen ver-

120 Vgl. Jung, 2006, 2010. Matheus, Zu den Anfängen, 2019.

121 vgl. Abb. 30. Karte: Weinland Nahe e.V. (2024) Auf der Karte sind jene Orte verzeichnet, die 1971 dem Weinbaugebiet Nahe zugeordnet wurden. Hackenheim und Biebelsheim gehören offiziell zu Rheinhessen, werden hier aber berücksichtigt, weil sie über Lagen in beiden Gebieten verfügen. Bingen gehört teilweise zum Weinbaugebiet Nahe. Der Stadtteil Bingen-Bingerbrück, der links der Nahe mündung liegt, ist Teil des Anbaugebiets Nahe. Der Hauptteil von Bingen und seine anderen Stadtteile (Büdesheim, Dietersheim, Dromersheim, Gaulsheim, Kempten und Sponsheim) liegen jedoch rechts der Nahe und gehören zum Anbaugebiet Rheinhessen. Die Nahe bildet hier eine natürliche Grenze zwischen den beiden Weinbaugebieten. Vgl. auch: <https://www.deutscheweine.de/regionen/regionenkarte?categoryButton=growing-area>

122 freundlicher Hinweis von Claudia Hammer und Eberhard Abele.

laden, die allerdings meist noch bis ins 19. Jahrhundert hinein unter der Sammelbezeichnung Rheinwein in den Handel kamen.¹²³ Seit dem 19. Jahrhundert waren Winzerbetriebe an der Nahe bemüht, den unterdessen neuen Maßstäben an Qualitätsweine zu entsprechen, Standards zu entwickeln und Naheweine als Marke zu etablieren.

Die Nahe-Weinbau-Karte für den Regierungsbezirk Coblenz aus dem Jahr 1901 (Abb. 32) war Ausdruck dieser intensivierten Bemühungen um Qualitätsverbesserungen. Auf ihr wurden die Weinlagen im preußischen Teil des Nahegebiets nach Güteklassen unterschieden und entsprechend farblich abgestuft markiert. Diese Klassifikation und Bewertung der Weinberge war Teil jener Strategien, mit deren Hilfe die preußische Regierung um die Jahrhundertwende begann, die Modernisierung des Weinbaus an der Nahe voranzutreiben.¹²⁴ Die Qualitätsbewertung von Weinbergen diente als wichtige Grundlage für die Planung und Einrichtung von Musterweingütern. Bei diesen Bemühungen um Qualitätsverbesserungen spielte die Königlich-Preußische Weinbaudomäne Schlossböckelheim-Niederhausen ab dem Beginn

des 20. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Die Domäne zählte zu den Gründungsmitgliedern des 1910 gegründeten „Vereins der Naturweinversteigerer an der Nahe“, der seinerseits dazu beitrug, dass Naheweine immer mehr an Ansehen gewannen.¹²⁵

Der Nachweis einer aufwendigen und kostspieligen römischen Kelteranlage mit drei Becken kann nun als definitiver Beleg für die Produktion von Weinen gelten, bei denen es sich den damaligen Geschmacksvorlieben entsprechend um Qualitätsweine handelte. Eindrucksvolle Zeugnisse für Weinkonsum und Weinkultur aus römischer Zeit, wie sie im Museum Römerhalle in Bad Kreuznach zu sehen sind, erscheinen nun in einem anderen Licht.

Rudolf Nickenig: *Könnte vom Erhalt des Kulturdenkmals auch der Tourismus der Weinlandschaft Nahe profitieren und welche Maßnahmen zum Erhalt der Weinkelter schlagen Sie vor?*

Michael Matheus: Mit modernen Methoden der Konservierung sollten die originalen Reste der Kelterbecken nach einer abschließenden wissen-



Foto: Stadt Bad Dürkheim

Abb. 33: Schutzbau Ungstein.

123 Vgl. Matheus, 2022.

124 Weinbau-Karte 1901.

125 Vgl. Wagner, 1982. Schmitt 2004. Hofäcker, 2011. Dinse, 2012. Fuchß, 2019, 2021.



Abb. 34: Kelterfest Ungstein 2006.

schaftlichen Untersuchung erhalten werden. Zu denken ist wie an mehreren Orten an der Mosel und im pfälzischen Ungstein an die Errichtung eines Schutzbaus, der architektonisch attraktiv und anspruchsvoll gestaltet werden sollte.

Zudem hätten auf dem Areal Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, über die Geschichte und Funktionsweise römischer Weinproduktion informiert zu werden. Dabei könnte virtuelle Rekonstruktionen eingesetzt werden, welche die vielfältigen Aspekte der Weinproduktion, des Weinkonsums, des Weinhandels und der Weinkultur in römischer Zeit vermitteln.

Gedacht werden könnte an einem dafür geeigneten Ort im Anbaubereich an Veranstaltungen, wie sie in Piesport und Ungstein als „Kelterfest“ bzw. „Kellerfest“ durchgeführt werden. Mancherorts wird in Deutschland und Europa das unterdessen von Männern und Frauen praktizierte Traubentreten als festliches Ereignis, bisweilen auch als Wettbewerb, organisiert. Tradition, Gemeinschaft und Weinkultur werden miteinander verbunden, was nicht zuletzt ein junges Publikum anspricht. Das Traubentreten erfordert ein hohes Maß an Balance, Koordination, Ausdauer und Geschicklichkeit und bietet zugleich eine greifbare, physische Verbindung zur Weinherstellung. Das im Vergleich zu maschinellen Verfahren sanfte Aufbrechen der Trauben und die Produktion des Mostes werden vielfach als ursprünglich und authentisch vermittelt und empfunden, auch dort, wo man sich nicht wie in Odernheim auf eine bis in römische Zeit reichende Tradition berufen kann. Dabei spielen wohl



Abb. 35: Weinberge Disibodenberg von der verschütteten römischen Kelter in Odernhazs aus gesehen (Februar 2025).

meist önologische Überlegungen und Konzepte des Marketings zusammen.

Am Zusammenfluss von Nahe und Glan könnte für Einheimische und Touristen ein wein- und kulturgeschichtlicher Kristallisationspunkt entstehen. Aus einer Verknüpfung der Kelter in Odernheim, den Gewölben in Boos und dem Museum Römerhalle in Bad-Kreuznach könnte zusammen mit den dort befindlichen Weingütern eine „Kulturroute“ entstehen, welche die in römischer Zeit geschaffenen Grundlagen unserer heutigen Weinkultur facettenreich vermittelt.

Schon die Besitzer der römischen Villa in Odernheim und ihre Gäste konnten den Blick auf den Disibodenberg, dessen Hänge vermutlich damals schon mit Weinreben bepflanzt waren, genießen. Im „Weindorf“ Odernheim wird bereits jetzt auf den nahe gelegenen Disibodenberg sowie auf die berühmte Hildegard von Bingen verwiesen, die im Kloster auf dem Berg rund vierzig Jahre lebte. Die Äbtissin erkannte die faszinierenden Aspekte des



Abb. 36: Weindorf Odernheim, 30. 8. 2024.

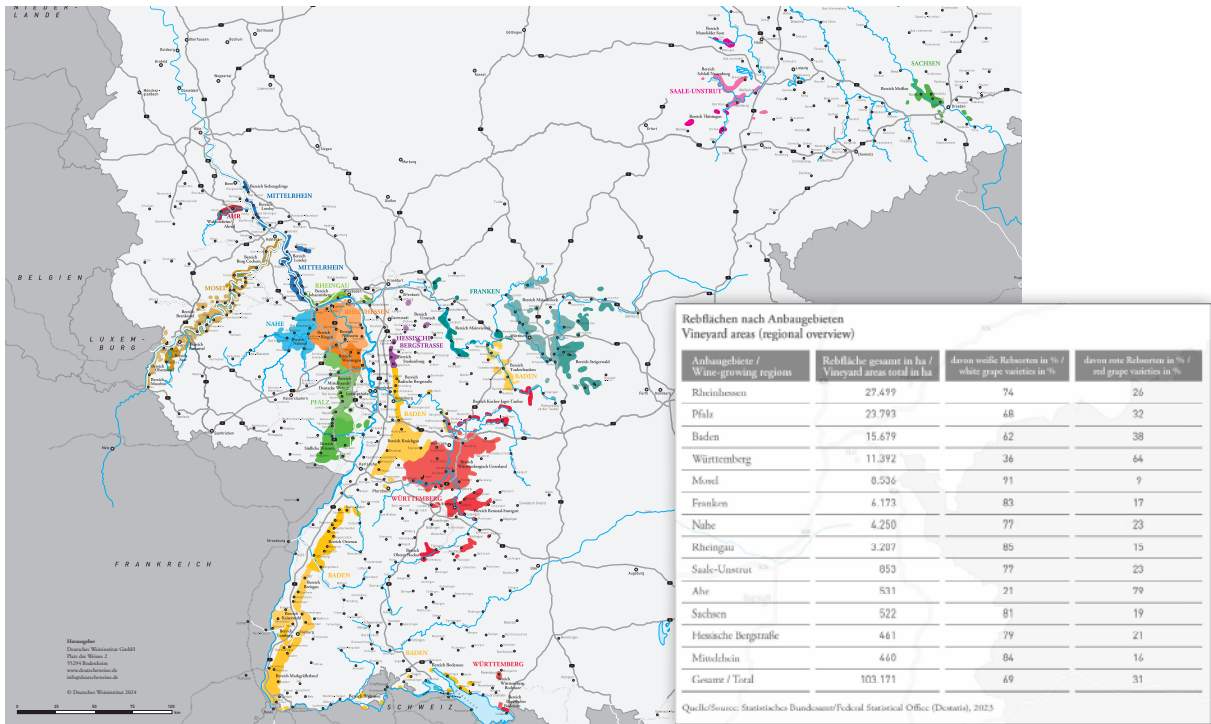


Abb. 37: Die deutschen Weinanbaubereiche.

Kulturgutes Wein und eines moderaten Weingenusses. In ihrer ganzheitlichen Sicht auf Gesundheit und Wohlbefinden betrachtete sie den Wein als wichtiges Element in der Heilkunde und im täglichen Leben.

Abkürzungen:

WDW: Wörterbuch der deutschen Winzersprache. Siehe: Besse, Haubrichs, Puhl, 2022.

WKW: Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie. Siehe: Kleiber, u. a., 1990–1996.

Verzeichnis der zitierten Quellen und Literatur:

- Giulia Baratta, Römische Kelteranlagen auf der italienischen Halbinsel. Ein Überblick über die schriftlichen, bildlichen und archäologischen Quellen (200 v. Chr. – 400 n. Chr.) (Cornucopia 11), Murcia 2005.
- Helmut Bernhard, Das römische Weingut „Weilberg“ bei Bad Dürkheim-Ungstein, in: Pfälzer Heimat 35, 1984, S. 1–15.
- Helmut Bernhard, Art. Bad Dürkheim-Ungstein, in: Heinz Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (mit Beiträgen von Helmut Bernhard), Stuttgart 1990, S. 317–320.
- Helmut Bernhard, Hohe Rendite im Weingut „Weilberg“ bei Bad Dürkheim-Ungstein, in: Vera Rupp (Hrsg.), Landleben im römischen Deutschland, Darmstadt 2012, S. 145–148.
- Nicolas Bernigaud, Alberte Bondeau, Joël Guiot, Understanding the development of viticulture in Roman Gaul during and after the Roman climate optimum: the contribution of spatial analysis and agro-ecosystem modeling, in: Journal of Archaeological Science: Reports 38, August 2021, S. 1–9., <https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2021.103099>
- Maria Besse, Wolfgang Haubrichs, Roland Puhl, Wörterbuch der deutschen Winzersprache (WDW). Ein europäisches Fachwörterbuch zu Sprache und Kultur des Weines, 2 Bde., Stuttgart 2022.
- Maria Besse, Wolfgang Haubrichs, Roland Puhl, (WDW), Art. Presse, 2022. <https://www.wdw.uni-trier.de/onlinewb/index.php> (abgerufen am 20. 2. 2025).
- André Brauch, Rudolf Büllsbach, Lutz Luckhaupt, Römisches Mainz und Rheinhessen entdecken, 2. erweiterte und überarbeitete Ausgabe, Asbach (Westerwald) 2023.
- Jean-Pierre Brun, Le vin et l'huile dans la Méditerranée antique: viticulture, oléiculture et procédés de fabrication, Paris 2003.
- Jean-Pierre Brun, Archeologie du vin et de l'huile de la préhistoire à l'époque hellénistique, Paris 2004 (zitiert: Brun, 2004 a.).
- Jean-Pierre Brun, Archeologie du vin et de l'huile dans l'empire romain, Paris 2004 (zitiert: Brun, 2004 b.).
- Jean-Pierre Brun, Archeologie du vin et de l'huile en Gaule romaine, Paris 2005.
- Jean-Pierre Brun, La viticulture en Gaule tempérée, in: Jean-Pierre Brun, Matthieu Poux, Marie-Laure Hervé-Monteil (Hrsg.), La vigne et le vin dans les Trois Gaules. Gallia 68, 2011, Nr. 1, S. 1–12.
- Jean-Pierre Brun, Le tecniche di spremitura dell'uva: origini e sviluppo dell'uso del pigiatoio e del torchio nel Mediterraneo occidentale, in: Andrea Ciacci, Paola Rendini, Andrea Zifferero (Hrsg.), Archeologia della vite e del vino in Toscana e nel Lazio: dalle tecniche dell'indagine archeologica alle prospettive della biologia molecolare, Borgo San Lorenzo 2012, S. 71–84.
- Jean-Pierre Brun, From Oil to Wine? A Balanced View on the Production of the Most Representative Agricultural Products of Antiquity, in: Jean-Pierre Brun, Nicolas Garnier, Gloria Olcese (Hrsg.), A. Making wine in Western-Mediterranean. B. Production and the trade of amphorae: Some new data from Italy: Panel 3.5, (Archaeology and Economy in the Ancient World: Proceedings of the 19th International Congress of Classical Archaeology, Köln, Bonn 2018, Bd. 9), Heidelberg 2020, S. 3–21. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.640>
- Jean-Pierre Brun, Karl-Joseph Gilles. La viticulture antique en Rhénanie, in: Gallia - Archéologie de la France antique, 2001, La viticulture en Gaule, 58, S. 165–179. ([10.3406/galia.2001.3178](https://doi.org/10.3406/galia.2001.3178)). ([hal-01909522](https://doi.org/10.3406/galia.2001.3178))
- Lukas Clemens, Trier - eine Weinstadt im Mittelalter (Trierer historische Forschungen 22), Trier 1993.
- Lukas Clemens, Tempore Romanorum constructa. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 50), Stuttgart 2003.
- Lukas Clemens, Zur Kontinuität von Kelter- und Mühlentechnik in Antike und Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Moselregion, in: Michael Matheus (Hrsg.), Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter (Geschichtliche Landeskunde 51), Stuttgart 2004, S. 83–99.
- Lukas Clemens, Laudatio anlässlich der Verleihung des Dr. Erich Pies-Preises, in: Neues Trierisches Jahrbuch 51, 2011, S. 261–268.
- Lukas Clemens, Michael Matheus, Zur Keltertechnik in karolingischer Zeit, in: Friedhelm Burgard, Christoph Cluse, Alfred Haverkamp (Hrsg.), Liber Amicorum necnon et amicorum für Alfred Heit. Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte und geschichtlichen Landeskunde (Trierer historische Forschungen 28), Trier 1996, S. 255–265. https://www.academia.edu/40522682/Zur_Keltertechnik_in_karolingischer_Zeit
- Lukas Clemens, Michael Matheus, Weinkeltern im Mittelalter, in: Uta Lindgren (Hrsg.), Europäische Technik im Mittelalter 800–1400. Tradition und Innovation. Ein Handbuch, (1996), dritte Auflage Berlin 1998, S. 133–136. https://www.academia.edu/124546607/Weinkeltern_im_Mittelalter
- Heinz Cüppers, Die Treverer und die Augusta Treverorum, in: Heinz Cüppers (Red.), Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland (Ausstellung: Bahnhof Rolandseck bei Bonn, 12. bis 28. September 1983; Musée du Luxembourg, Paris, 6. bis 31. Oktober 1983) (Publications de la Commission Régionale Sarre, Lorraine, Luxembourg, Rhénanie-Palatinat 8; Schriftenreihe der Regionalkommission SaarLorLux-Trier-Westpfalz, 8), 2., korrigierte Aufl., Mainz 1983, S. 17–39.
- Heinz Cüppers, Art. Kenn, in: Heinz Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (mit Beiträgen von Helmut Bernhard), Stuttgart 1990, S. 410.
- Koen Deforce u. a. Diet, hygiene and health in Roman period northern Gaul: A multidisciplinary study of a latrine from an artisan household in the vicus Orolaunum (Arlon, southern Belgium, c. 250–280 CE), in: Journal of Archaeological Science: Reports 35, 35, February 2021, 102761, S. 1–11. <https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2020.102761>
- Christine Dinse, Geschichte der königlich-preussischen Rieslingdomäne Gut Hermannsberg, Niederhausen 2012.
- Emlyn Dodd u. a., The spectacle of production: A Roman imperial winery at the Villa of the Quintilii, Rome, in: Antiquity, 97 (392), 2023, S. 436–453. <https://doi.org/10.15184/aqy.2023.18>



- Emlyn Dodd, Dimitri Van Limbergen (Hrsg.), *Methods in Ancient Wine Archaeology. Scientific Approaches in Roman Contexts*, London u. a. 2024.
- Walter Dörfler, Andrew Evans, Hartwig Löhr, Trier-Walramsneustraße - Untersuchungen zum römerzeitlichen Landschaftswandel im Hunsrück-Eifel-Raum an einem Beispiel aus der Trierer Talweite, in: Andreas Müller-Karpe (Hrsg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet (Internationale Archäologie. Studia honoraria 4)*, Rahden/Westf. 1998, S. 119–152.
- Paul Dräger (Hrsg.), *Sämtliche Werke (lateinisch-deutsch, mit Kommentar)*, 3 Bde., Bd. 1: (Auto-)biographische Werke, Trier 2012. Bd. 2: Trierer Werke, Trier 2011. Bd. 3: Spätwerke aus Bordeaux, Trier 2015.
- Mennat-Allah El Dorry, *Wine Making in Ancient Egypt*, 5. November 2017. <https://www.arabworldbooks.com/en/e-zine/wine-making-in-ancient-egypt>
- Mennat-Allah El Dorry, *Food and drink in Egypt and Sudan. Selected studies in archaeology, culture and history*, Le Caire 2023.
- Elisabet Enß, Matthias Perkams, *Symbol und Technik. Kelter und Kellern in Antike und Christentum*, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 45, 2002, S. 77–121.
- Elisabeth Enß, Matthias Perkams, *Art. Kelter*, in: Franz Joseph Dölger, (Bearb.), Theodor Klauser, Ernst Dassmann (Hrsg.), *Reallexikon für Antike und Christentum: Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*, Teil 20, Stuttgart 2004, Sp. 699–709.
- Michael Feige, *Decorative Features and Social Practices in Spaces for Agricultural Production in Roman Villas*, in: Annette Haug, M. Taylor Lauritsen, *Principles of Decoration in the Roman World*, Berlin, Boston 2021, S. 33–52. <https://doi.org/10.1515/9783110732139-003>
- Michael Feige, *Landwirtschaftliche Produktionsanlagen römischer Villen im republikanischen und kaiserzeitlichen Italien*, Berlin, Boston 2022. <https://doi.org/10.1515/9783110720822>
- Silke Fischer, *Villa Rustica: Überreste eines römischen Gutshofes in Boos*, in: *Das Nahegebiet zwischen Bad Kreuznach und Idar-Oberstein im Mittelalter und auch zuvor (Sponheim-Hefte 23)*, Sponheim, 2000, S. 28–29.
- Klaus Freckmann, Werner Vogt, *Monzingen an der Nahe (Rheinische Kunststätten 362)*, Neuss 1991.
- Regula Frei-Stolba, *Holzfässer. Studien zu den Holzfässern und ihren Inschriften im römischen Reich mit Neufunden und Neulesungen der Fassinschriften aus Oberwinterthur/Vitudurum (Zürcher Archäologie 34)*, Zürich 2017.
- Peter Fuchß, *Weinbaudomänen im Wandel – mit einem besonderen Blick auf die Weinbaudomäne Niederhausen/Nahe. Vortrag gehalten auf Gut Hermannsberg in Niederhausen-Schloßböckelheim am 21. 5. 2019 im Rahmen der Arbeits- und Fortbildungstagung der Staatlichen Weinsachverständigen Bund/Länder, Bad Kreuznach 2019. Volltext https://www.geschichte-des-weines.de/images/stories/ggw/Fuchss_Weinbaudomanen_im_Wandel.pdf*
- Peter Fuchß, *Nahewein – sein Weg zur Identität*, Bad Kreuznach 2021.
- Karl-Josef Gilles, *Die spätrömische Großkelteranlage von Piesport*, in: *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 19, 1987, S. 53–59.
- Karl-Josef Gilles, *Zur Funktionsweise der römischen Baumkelter von Piesport*, in: *Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich* 1989, S. 186–189.
- Karl-Josef Gilles, *Die neu entdeckte spätrömische Weinkelter von Brauneberg*, in: *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 22, 1990, S. 33*–45*.
- Karl-Josef Gilles, *Die spätrömische Kelteranlage von Maring-Nowiand*, in: *Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich* 1990, S. 189–193
- Karl-Josef Gilles, *Römische Keltersteine aus dem Kreisgebiet*, in: *Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich* 1994, S. 170–173. (zitiert: Gilles, *Keltersteine*, 1994).
- Karl-Josef Gilles, *Die spätrömische Weinkelter in Erden*, in: *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 26, 1994, S. 33*–41*. (zitiert: Gilles, *Erden*, 1994).
- Karl-Josef Gilles, *Römerzeitliche Kelteranlagen an der Mosel*, in: Karl-Josef Gilles (Hrsg.), *Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 11; Schriften zur Weingeschichte 115)*, Wiesbaden 1995, S. 5–59.
- Karl-Josef Gilles, *Das römische Kelterhaus von Lösnich. Seine Deutung war lange umstritten*, in: *Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich* 1995, S. 183–186.
- Karl-Josef Gilles, *Die römische Kelter am Josefshof bei Graach*, in: *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 28, 1996, S. 41–48.
- Karl-Josef Gilles, *Der moselländische Weinbau zur Römerzeit unter besonderer Berücksichtigung der Weinkeltern*, in: Michael Matheus (Hrsg.), *Weinbau zwischen Maas und Rhein in der Antike und im Mittelalter (Trierer Historische Forschungen 23)*, Mainz 1997, S. 7–51.
- Karl-Josef Gilles, *Die neuentdeckte römische Kelter am Josefshof bei Graach: die achte antike Kelteranlage innerhalb des Kreisgebietes*, in: *Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich* 1998, S. 234–239.
- Karl-Josef Gilles, *Bacchus und Sucellus. 2000 Jahre römische Weinkultur an Mosel und Rhein*, Briedel 1999.
- Karl-Josef Gilles, *Römischer Weinanbau an Mosel und Rhein*, in: Peter Herz, Gerhard Waldherr, (Hrsg.), *Landwirtschaft im Imperium Romanum, St. Katharinen* 2001, S. 57–76.
- Karl-Josef Gilles, *Die erste Blüte des Moselweins. In der Spätantike boomt die Arbeit in den Kelteranlagen der Region*, in: *Antike Welt* 4, 2005, S. 29–35.
- Karl Josef Gilles, *Drei neue Weinkeltern an der Mittelmosel. Die römischen Kelteranlagen von Lieser, Wolf und Zeltingen-Rachtig*, Kreis Bernkastel-Wittlich, in: *Archäologie in Rheinland-Pfalz* 4, 2005, Mainz 2007, S. 84–88.
- Karl Josef Gilles, *Römischer Weinbau an Mosel und Rhein*, in: Heinz Decker, Helmut König, Wolfgang Zwickel (Hrsg.), *„Wo aber der Wein fehlt, stirbt der Reiz des Lebens“*. Aspekte des Kulturguts Wein, Mainz 2015, S. 54–67.
- Heinz Heinen, *Trier und das Trevererland in römischer Zeit (2000 Jahre Trier 1)*, 2., leicht überarbeiteter und um einen bibliografischen Nachtrag erweiterter Nachdruck, Trier 1988.
- Dorina Henninger, *Die villa rustica in Boos*, 04. 04. 2017. <https://www.regionalgeschichte.net/naheland/boos/kulturdenkmaeler/die-villa-rustica-in-boos.html> (abgerufen am 3. Februar 2025).



- Arthur Heym, Weinbau und Weinhandel im Kreise Kreuznach. Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Dissertation, Saarbrücken 1927.
- Johannes Joseph Hörter, Der rheinländische Weinbau – nach theoretisch-praktischen Grundsätzen für denkende Oekonomen, Teil 1, Koblenz 1822; Teil 2, Trier 1824; Teil 3, Trier 1825.
- Werner Hofäcker, Von der Königlich Preußischen Domäne Niederhausen Thalböckelheim zur Verwaltung der Staatlichen Weinbaudomänen Niederhausen-Schloßböckelheim – Geschichte, Tatsachen, Heiteres 1901 bis 1998, in: www.regionalgeschichte.net, 31.05.2011. URN: urn:nbn:de:0291-rzd-012078-20201912-6
- Sabine Hornung, Luxus auf dem Lande – Die römische Palastvilla von Bad Kreuznach, Bad Kreuznach 2008.
- Patrick Jung, Römerzeitlicher Weinanbau in Rheinhessen. Eine lieb gewordene Wahrheit?, in: Peter Haupt, Patrick Jung, Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Archäologische und historische Beiträge (Alzey – Geschichte der Stadt 3, Alzeyer Geschichtsblätter, Sonderheft 20), Alzey 2006, S. 31–44.
- Patrick Jung, Keltersteine, Winzermesser und Traubenkerne. Gab es römischen Weinbau in Rheinhessen? In: Patrick Jung, Margarethe König, Zur Frage des römischen Weinbaus in Rheinhessen (Schriften zur Weingeschichte 168), Wiesbaden 2010, S. 5–65.
- Wolfgang Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes (Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde 8), Trier 1962.
- Henning Kaufmann, Die Ortsnamen des Kreises Bad Kreuznach, München 1979.
- Wolfgang Kleiber, u. a., Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie (WKW). Einleitung und 6 Lieferungen mit insges. 130 Karten. Tübingen 1990–1996.
- Wolfgang Kleiber, Deutsche Winzersprache und Wortgeographie: Siedlungsgeschichtliche Aspekte der Sprachparallelen zwischen Altland und Neusiedelgebieten (Sprachinseln) in Südost- und Osteuropa, in: Maria Besse, Wolfgang Haubrichs, Roland Puhl (Hrsg.), Vom Wein zum Wörterbuch. Ein Fachwörterbuch in Arbeit. Beiträge des internationalen Kolloquiums im Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, 8./9. März 2002 (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse. Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Einzelveröffentlichung 10), Mainz 2004, S. 65–114. (zitiert: Kleiber, Winzersprache, 2004).
- Wolfgang Kleiber, Sprache und Geschichte am Beispiel des europäischen Winzerwortatlasses (WKW), in: Michael Matheus (Hrsg.), Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter (Geschichtliche Landeskunde 51), Stuttgart 2004, S.1–15. (zitiert: Kleiber, Sprache, 2004).
- Ronald Knöchlein, Rund um den Disibodenberg: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung, in: Falko Daim, Antje Kluge-Pinsker (Hrsg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war: der Disibodenberg – Archäologie und Geschichte, Regensburg 2009, S. 35–46. (zitiert: Knöchlein, Disibodenberg, 2009).
- Ronald Knöchlein, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Berges, in: Falko Daim, Antje Kluge-Pinsker (Hrsg.), Als Hildegard noch nicht in Bingen war: der Disibodenberg - Archäologie und Geschichte, Regensburg 2009, S. 65–73. (zitiert: Knöchlein, Besiedlung des Berges, 2009).
- Margarethe König, Ein Traubenkernfund aus dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. in Piesport, in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 20 = Kurtrierisches Jahrbuch 28, 1988, S. 21*–26*.
- Margarethe König, Ein Fund römerzeitlicher Traubenkerne in Piesport/Mosel, in: Udelgard Körber-Grohne, Hansjörg Küster (Hrsg.), Archäobotanik. Symposium der Universität Hohenheim (Stuttgart) vom 11.–16. Juli 1988 (Dissertationes Botanicae 133), Berlin, Stuttgart 1989, S. 107–116.
- Margarethe König, Pflanzenfunde aus römerzeitlichen Kelteranlagen der Mittelmosel, in: Karl-Josef Gilles (Hrsg.), Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 11; Schriften zur Weingeschichte 115), Wiesbaden 1995, S. 60–73.
- Margarethe König, Pflanzenfunde aus den römerzeitlichen Kelteranlagen in Brauneberg und Piesport-Müstert, in: Michael Matheus (Hrsg.), Weinbau zwischen Maas und Rhein in der Antike und im Mittelalter, Mainz 1997, S. 53–83.
- Margarethe König, Die spätantike Agrarlandschaft an der Mosel II: Weinbau und Landwirtschaft im Umfeld der spätantiken Kaiserresidenz Trier, in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, S. 96–102.
- Margarethe König, Weinbau und Landwirtschaft im Umfeld der spätantiken Kaiserresidenz Trier, in: Berichte der Reinhold-Tüxen-Gesellschaft 16, 2004, S. 67–74.
- Margarethe König, Spättrömischen Kelteranlagen an der Mittelmosel – Multifunktionsanlagen der Antike?, in: Jahrbuch für den Kreis Bernkastel-Wittlich, 2006, S. 142–146.
- Margarethe König, Pflanzenreste erzählen Geschichte. Die archäobotanischen Funde aus den römischen Kelteranlagen von Lieser, Wolf und Zeltingen-Rachtig, Kreis Bernkastel-Wittlich, in: Archäologie in Rheinland-Pfalz 2005, Mainz 2007, S. 89–90.
Margarethe König, Eine spätantike Kelteranlage mit „Mehrzweckcharakter“, in: Mainzer Archäologische Zeitschrift 8, 2009, S. 47–50.
- Margarethe König, Rebsorten in der Antike. Betrachtungen aus archäobotanischer Sicht, in: Patrick Jung, Nina Schücker (Hrsg.), Utere felix vivas. Festschrift für Jürgen Oldenstein (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 208), Bonn 2012, S. 143–157.
- Margarethe König, Spättrömische Kelteranlagen an Mosel und Rhein – Ein Beitrag zur Wein- und Landwirtschaftsgeschichte, in: Heinz Decker, Helmut König, Wolfgang Zwickel (Hrsg.), „Wo aber der Wein fehlt, stirbt der Reiz des Lebens“. Aspekte des Kulturguts Wein, Mainz 2015, S. 68–79.
- Margarethe König, Landbau vom Frühmittelalter bis in die Frühe Neuzeit – Ein Beitrag zur Geschichte der Landwirtschaft in Rheinhessen, in: Alzeyer Geschichtsblätter 42, Neu-Bamberg 2016, S. 13–36.
- Margarethe König, Der römische Weinbau in Rheinland-Pfalz, in: Michael Matheus (Hrsg.), Weinkultur und Weingeschichte an Rhein, Nahe und Mosel (Mainzer Vorträge 22), Stuttgart 2019, S. 13–26.
- Thomas Kohl, Die Frühzeit des Weinbaus in Alemannien, in: Sigrid Hirbodian, Tjark Wegener (Hrsg.) Wein in Württemberg (Landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte 4), Ostfildern 2017, S. 11–30.
- Jean Krier, Weinbau und Weinhandel an der Mosel zur Römerzeit, in: 80e anniversaire vum Bech-Maacher Pompjéescorps, Remich 1984, S. 30–35.
- Jean Krier, Das Moseltal bei Wintringen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, in: 100ième Anniversaire du Corps de Sapeurs-Pompiers Wintrange, Luxembourg 1986, S. 59–68.



- Jean Krier, Gewichtsstein einer römischen Kelteranlage in Bech-Kleinmacher, in: *Hémecht* 44, 1992, S. 411–425.
- Jean Krier, Bech-Kleinmacher: Gewichtsstein einer Weinkelter und spätrömischer Grabbau, in: *Strasse der Römer von Dalheim nach Echternach* (Redaktion: Jean Krier, Georges Calteux, Lothar Wilhelm, Philippe Eschenauer), Grevenmacher 2007, S. 22–25.
- Jean Krier, Das Moseltal bei Ehnen in römischer Zeit, in: Joseph Groben (Hrsg.), *Ehnen. Chronik eines Moseldorfes, Trier 2014*, S. 148–64.
- Jean Krier, Bech-Kleinmacher. Römischer Kelterstein, in: Matthias Paulke, *Archäologischer Rundgang durch Luxemburg. Mit Beiträgen von Jean Krier und Raymond Waringo (Livret du Patrimoine du CNRA Nr. 2)*, Luxemburg 2019, S. 30f.
- Hans-Peter Kuhnen, Die spätantike Agrarlandschaft an der Mosel I: Fundstellenerfassung und Aspekte der Siedlungsarchäologie, in: *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 33, 2001, S. 67–95.
- Hans-Peter Kuhnen, Les grandes entreprises agricoles de la Moselle dans l'Antiquité tardive (Große landwirtschaftliche Betriebe der Spätantike an der Mosel), in: Sébastien Lepetz, Véronique Mattered (Hrsg.), *Cultivateurs, éleveurs et artisans dans les campagnes de Gaule romaine matières premières et produits transformés. Actes du VIe colloque de l'association AGER tenu à Compiègne (Oise) du 5 au 7 juin 2002* (2003), *Revue archéologique de Picardie*, 2003, 1/2, S. 195–202. https://www.persee.fr/doc/pica_0752-5656_2003_num_1_1_2366
- Hans Peter Kuhnen, Ellen Riemer, *Landwirtschaft der Römerzeit. Römischer Weinkeller Oberriexingen. Führer und Bestandskataloge des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart*, Stuttgart 1994.
- Renée Lansival, Julian Wiethold, La viticulture en Lorraine de l'Antiquité à l'Époque moderne à travers l'archéologie préventive. État des connaissances, in: Laurent Jalabert, Vianney Muller (Hrsg.), *Boire et manger en Lorraine de l'Antiquité au XXI^e siècle. Actes du colloque organisé par le Comité d'Histoire régionale, les 27 et 28 novembre 2015 à Pont-à-Mousson, Moyemoutier 2018*, S. 143–179. https://www.researchgate.net/publication/330322464_La_viticulture_en_Lorraine_de_l%27Antiquite_a_l%27Epoque_moderne_a_travers_l%27archeologie_preventive_Etat_des_connaissances/figures?lo=1
- Javier Martínez Jiménez, An Experiment Measuring Water Consumption in Roman Hydrophobic Mortar (opus signinum), in: *European Journal of Archaeology* 27, 4, 2024, S. 488–506.
- Michael Matheus, Die Mosel – ältestes Rieslinganbaugebiet Deutschlands?, in: *Landeskundliche Vierteljahrsblätter* 26, 1980, S. 161–173. https://www.academia.edu/40523006/Die_Mosel_%C3%A4ltestes_Rieslinganbaugebiet_Deutschlands
- Michael Matheus, Der Weinbau zwischen Maas und Rhein in der Antike und im Mittelalter, in: Michael Matheus (Hrsg.) *Weinbau zwischen Maas und Rhein in der Antike und im Mittelalter. Grundlagen, Konstanten und Wandlungen (Trierer Historische Forschungen 23)*, Mainz 1997, S. 503–532. https://www.academia.edu/45636167/Der_Weinbau_zwischen_Maas_und_Rhein_Grundlagen_Konstanten_und_Wandlungen
- Michael Matheus, Art. Weinbau, -handel. Allgemein; Mittel- und Westeuropa, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 8, München, Zürich 1997, Sp. 2116–2123. (zitiert: Matheus, Art. Weinbau, 1997). https://www.academia.edu/127397849/Wein_bau_handel
- Michael Matheus (Hrsg.), *Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter (Geschichtliche Landeskunde 51)*, Stuttgart 2004. https://www.academia.edu/44567938/Weinproduktion_und_Weinkonsum_im_Mittelalter
- Michael Matheus, Historische Dimensionen des Weinbaus, in: Maria Besse, Wolfgang Haubrichs, Roland W. L. Puhl (Hrsg.), *Vom Wein zum Wörterbuch. Ein Fachwörterbuch in Arbeit; Beiträge des internationalen Kolloquiums im Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, 8./9. März 2002 (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse. Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Einzelveröffentlichung 10)*, Stuttgart 2004, Stuttgart 2004, S. 237–273. https://www.academia.edu/40523631/Historische_Dimensionen_des_Weinbaus
- Michael Matheus, La viticoltura dell'Europa continentale nell'alto medioevo. Continuità e cambiamento in una prospettiva comparativa, in: *Olio e vino nell'alto medioevo (Settimane di studio della Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo LIV)*, Spoleto 2007, S. 256–316. https://www.academia.edu/44018166/La_Viticoltura_DellEuropa_Continentale_NellAlto_Medioevo_Continuit%C3%A0_E_Cambiamento_In_Una_Prospettiva_Comparativa
- Michael Matheus, The Wine City of Mainz, in: Hedwig Brüchert, Ute Engelen (Hrsg.), *Mainz and Wine. History of a Close Relationship*, Mainz 2019, S. 13–20. https://www.academia.edu/41879867/Greetings_and_The_Wine_City_of_Mainz
- Michael Matheus, Einführung. Weinkultur und Weingeschichte an Rhein, Nahe und Mosel, in: Michael Matheus (Hrsg.), *Weinkultur und Weingeschichte an Rhein, Nahe und Mosel (Mainzer Vorträge 22)*, Stuttgart 2019, S. 7–12. (zitiert: Matheus, Einführung, 2019). https://www.academia.edu/39298706/Einf%C3%BChrung_Weinkultur_und_Weingeschichte_an_Rhein_Nahe_und_Mosel
- Michael Matheus, Zu den Anfängen des rheinhessischen Weinbaus in Antike und Mittelalter, in: Michael Matheus (Hrsg.), *Weinkultur und Weingeschichte an Rhein, Nahe und Mosel (Mainzer Vorträge 22)*, Stuttgart 2019, S. 27–48. (zitiert: Matheus, Zu den Anfängen, 2019). https://www.academia.edu/39298707/Zu_den_Anf%C3%A4ngen_des_rheinhessischen_Weinbaus_in_Antike_und_Mittelalter
- Michael Matheus, Winzerdörfer. Wirtschafts- und Lebensformen zwischen Stadt und Land. Überlegungen zu einem Siedlungstyp in vergleichender europäischer Perspektive, in: Enno Bünz (Hrsg.), *Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter (Vorträge und Forschungen 89)*, Ostfildern 2020, S. 127–167. https://www.academia.edu/44730564/Winzerd%C3%B6rfer_Wirtschafts_und_Lebensformen_zwischen_Stadt_und_Land
- Michael Matheus, Il commercio del vino di Bassano nel nord delle alpi, in: Ivana Ait, Anna Esposito (Hrsg.), *Agricoltura, lavoro, società. Studi sul medioevo per Alfio Cortonesi*, Bologna 2020, S. 435–456. https://www.academia.edu/45106842/Il_commercio_del_vino_di_Bassano_nel_nord_delle_Alpi
- Michael Matheus, Malvasia. Transfer e percezioni. Il "Commonwealth" veneziano come snodo fondamentale nel commercio europeo dei vini, in: Bruno Crevato-Selvaggi (Hrsg.), *Alimentazione, cibo e gastronomia nello Stato da mar e altri contributi (Atti dell'VIII convegno internazionale Venezia e il suo Stato da mar / Venice and its Stato da Mar Venezia / Venice, 13-15 febbraio / February 2020) (Stato da mar. Collana della Società Dalmata di Storia Patria 4)*, Rom 2022, S. 321–345. https://www.academia.edu/79098645/Malvasia_Transfer_E_Percezioni_Il_Commonwealth_Veneziano_Come_Snodo_Fondamentale_Nel_Commercio_Europeo_De_i_Vini



- Michael Matheus, Von friesischen Fernhändlern und Kranen in Mainz: Der Rhein als mittelalterliche Handelsroute, in: Hedwig Brüchert (Hrsg.), Mainz. Stadt am Strom (Schriftenreihe des Stadthistorischen Museums Mainz 15), Mainz 2022, S. 39–72, 152–163. https://www.academia.edu/79098648/Von_friesischen_Fernh%C3%A4ndlern_und_Kranen_in_Mainz_Der_Rhein_als_mittelalterliche_Handelsroute
- Michael Matheus, Vino e birra a nord delle Alpi fra Mondo Antico e Medioevo, in: Francesco Filotico (Hrsg.), Incontro a tavola tra due civiltà: Il vino e la birra. Atti della Giornata internazionale di Studio (Manduria 25 Maggio 2019), Siena 2023, S. 49–93. https://www.academia.edu/99388033/Vino_e_birra_a_nord_delle_Alpi_fra_Mondo_Antico_e_Medioevo
- Jürgen Merten, Die archäologischen Jahresberichte des Trierer Landes, in: Trierer Zeitschrift 46, 1983, S. 285–324.
- Jürgen Merten, Archäologie zwischen Hunsrück und Eifel. In memoriam Karl-Josef Gilles, in: Trierer Zeitschrift 81, 2018, S. 339–342.
- Jürgen Merten, Bauingenieur, Ausgräber, Bauforscher. Zur Erinnerung an Adolf Neyses (1928–2023), in: Neues trierisches Jahrbuch 63, 2023, S. 269–273. (zitiert: Merten, Bauingenieur, 2023)
- Jürgen Merten, Neyses, Adolf (1928–2023), PROPYLAEUM VITAE, 2023-09-07. (zitiert: Merten, Neyses, 2023) https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum_vitae/wisshi/navigate/144845/view
- Wilhelm Meyer, Eine Villa Rustica darf als sicher gelten. Besuch von der Denkmalspflege bestätigt Vermutungen des Odenheimers Moritz Repp, in: Allgemeine Zeitung, Stadt und Kreis Bad Kreuznach, S. 10. 13. November 2007.
- Wilhelm Meyer, Da liegt der Stein begraben. Neubaugebiet. Bei den Arbeiten in Odenheim werden Mauerreste von Gebäuden aus römischer Zeit gefunden, in: Oeffentlicher Anzeiger Stadt und Kreis Bad Kreuznach; Rhein-Nahe Zeitung, S. 20. 26. Januar 2018.
- Wilhelm Meyer, Staudernheimer Boden birgt römische Historie. Im Grabungsgebiet waren Besucher willkommen. Oeffentlicher Anzeiger Bad Kreuznach; Rhein-Nahe-Zeitung Nr. 258, S. 21. 7. November 2023.
- Wilhelm Meyer, Ziel ist es, zu wissen, was war. Umfangreicher Vortrag über archäologische Erkenntnisse rund um den Disibodenberg, in: Oeffentlicher Anzeiger Bad Kreuznach; Rhein-Nahe-Zeitung Nr. 216. 16. September 2024.
- Hubertus Mikler, Römischer „Riesling“ in Rheinhessen? Ein Nachweis frühen Weinbaus im Norden des römischen Reiches, in: Mainzer Archäologische Zeitschrift 5/6, 1998/99, 2005, S. 149–155.
- Anastasia Moraitis, Der römische Gutshof und das Gräberfeld bei Löslich, Kreis Bernkastel-Wittlich. Ein Beitrag zur Rekonstruktion ländlicher Besiedlung im Trevererland (Trierer Zeitschrift. Beiheft 26), Trier 2003.
- Adolf Neyses, Drei neuentdeckte gallo-römische Weinkelterhäuser im Moselgebiet, in: Archäologisches Korrespondenzblatt 7, 1977, S. 217–224.
- Adolf Neyses, Das römerzeitliche Land- und Weingut im Hinterwald bei Löslich, in: Kelten und Römer im Kröver Reich, Kröv 1979, S. 13–19, (drei Abbildungen). (zitiert: Neyses, Löslich, 1979).
- Adolf Neyses, Drei neuentdeckte gallo-römische Weinkelterhäuser im Moselgebiet, in: Antike Welt 10, Nr. 2, 1979, S. 56–59. (zitiert: Neyses, Weinkelterhäuser, 1979).
- Adolf Neyses, Anekdoten und Erlebnisse aus dem Leben eines Ausgräbers, in: Neues Trierisches Jahrbuch 50, 2010, S. 11–41.
- Mechthild Neyses-Eiden, Ein Leben für Triers Archäologie und Historie: Nachruf auf Adolf Neyses (1928–2023), in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 54, 55, 2022/2023, S. 147–153.
- Adriano Orsingher, Silvia Amicone, Jens Kamlah, Hélène Sader & Christoph Berthold, Phoenician lime for Phoenician wine: Iron Age plaster from a wine press at Tell el-Burak, Lebanon, in: Antiquity 2020, 94, 377, S. 1–21. <https://doi.org/10.15184/aqy.2020.4>
- Christian Pfister, Heinz Wanner, Klima und Gesellschaft in Europa. Die letzten tausend Jahre, Bern 2021.
- Christian Pfister, Weinbaugeschichte ist Klimageschichte. Einblicke in die vergangenen 600 Jahre, in: Wein und Klima (Schriften zur Weingeschichte 207), Wiesbaden 2024, S. 33–51.
- Ulrike Piening, Verkohlte Pflanzenreste aus zwei römischen Gutshöfen bei Bad Dürkheim (Pfalz): gekeimtes Getreide aus archäologischen Ausgrabungen, in: Der prähistorische Mensch und seine Umwelt. Festschrift für Udelgard Körber-Grohne zum 65. Geburtstag (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 31), Stuttgart 1988, S. 325–340.
- Rudolf Post, Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten. Diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen zur sprachlichen Interferenz am Beispiel des landwirtschaftlichen Sachwortschatzes (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 6), Wiesbaden 1982.
- Fabian Robben, Spätmittelalterliche Fässer als Transportverpackung im hansischen Handelssystem, in: Archäologische Informationen 31, 2008, S. 77–86.
- Manfred Rösch, Die Rebe und ihre Kultivierung, in: Archäologie in Deutschland. Wein. Vom Gottestrank zum Gaumenkitzel, 1, 2023, S. 24–27.
- Vera Rupp, Heide Birley, Sommers wie winters umgeben von Luxus, in: Vera Rupp, Heide Birley (Hrsg.), Landleben im römischen Deutschland, Stuttgart 2012, S. 136f.
- Gerd Rupprecht, Die Kreuznacher Palastvilla – Kurzbericht über den Stand der Erforschung im Herbst 1979, in: Mainzer Zeitschrift 75, 1980, S. 219–226.
- Gerd Rupprecht, Die römischen Gewölbe von Boos. Die Wiederentdeckung einer Villa rustica, in: Archäologie in Deutschland 1988, 2, S. 8–9.
- Gerd Rupprecht, Boos, in: Heinz Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz, Stuttgart 1990, S. 342f. (zitiert: Rupprecht, Boos, 1990).
- Gerd Rupprecht, Bad Kreuznach KH. Herrenhaus eines Landguts, in: Heinz Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz, Stuttgart 1990, S. 321–323. (zitiert: Rupprecht, Bad Kreuznach, 1990).
- Gerd Rupprecht, Die römischen Gewölbe von Boos, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz Worms 1999, S. 486–487.
- Gerd Rupprecht, Die villa rustica in Boos: unter dem Schutz der Kirche, in: Vera Rupp (Hrsg.), Landleben im römischen Deutschland, Darmstadt 2012, S. 167.
- Debora Schmid, Der Weinbau in den römischen Provinzen. Spuren in Augusta Raurica, in: Forum 31, 2018, S. 17–23.
- Friedrich Schmitt, Geschichte des Weinbaus an der Nahe (Schriften zur Weingeschichte 148) Wiesbaden 2004.
- Fritz Schumann, Römischer Weinbau vom Rebsamen bis zum Kelterhaus in der Pfalz nachgewiesen, in: Forschung, Schule, Praxis 29, 1981, S. 34–40.



- Fritz Schumann, Neue Zeugnisse römischen Weinbaus in der Rheinpfalz nachgewiesen, in: Schweizerische Zeitschrift für Obst- u. Weinbau 118, 1982, S. 253–257.
- Fritz Schumann, Römischer Weinbau in der Pfalz, in: Karl-Josef Gilles (Hrsg.), Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 11. Schriften zur Weingeschichte 115), Trier, Wiesbaden 1995, S. 74–86.
- Fritz Schumann, Römervilla Weilberg. Ein Spaziergang durch das römische Weingut in Ungstein bei Bad Dürkheim, Bad Dürkheim 2006.
- Lothar Schwinden, Praepositus vinorum – ein kaiserlicher Weinverwalter im spätrömischen Trier, in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 28, 1996, S. 49–60.
- Lothar Schwinden, In memoriam Dr. Karl-Josef Gilles (1950–2018), in: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 49, 2017, S. 140–142.
- Lothar Schwinden, Dr. Karl-Josef Gilles (1950–2018): ein Nachruf, in: Neues Trierisches Jahrbuch 58, 2018, S. 237–243.
- Dagobert Suderland, Der Monzinger Wein (ein vergessener König), in: Rheinische Heimatblätter 5, 1928, S. 436–441.
- Ingrid Tamerl, Das Holzfass in der römischen Antike, Innsbruck 2010.
- Gerhard Troost, Die Keltern. Zur Geschichte der Keltertechnik (Schriften zur Weingeschichte 97), Wiesbaden 1990.
- Die Vereinigten Hospitien in Trier. Mit Beiträgen von Heinz Cüppers, Richard Laufner, Emil Zenz, Hans Pilgram, Christine Cüppers, Tobias Reiland, Yvonne Russell, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Trier 2022.
- Otto Volk, Weinbau und Weinabsatz im späten Mittelalter. Forschungsstand und Forschungsprobleme, in: Alois Gerlich (Hrsg.), Weinbau, Weinhandel und Weinkultur. Sechstes Alzeyer Kolloquium (Geschichtliche Landeskunde 40), Stuttgart 1993, S. 49–163.
- Friedrich von Bassermann-Jordan, Geschichte des Weinbaus, 2 Bde., zweite wesentlich erweiterte Auflage, Frankfurt am Main 1923. Nachdruck als 4. Auflage Landau 1991.
- Edgar E. Wagner, Der Weinbau an der Nahe in seiner histor.-geograph. Entwicklung von 1814/16 bis 1978 unter dem Einfluss der natürlichen Gegebenheiten, der raumwirksamen Staatstätigkeit und der Selbsthilfe der Winzer (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach 12), Bad Kreuznach 1982.
- Jakob Weber, Einmaliges Beispiel römischer Baukunst. Gut erhaltene Reste einer „villa rustica“ unter der Kirche in Boos freigelegt, in: Naheland-Kalender 39, 1989, S. 95.
- Jakob Weber, Leben auf dem Lande in römischer Zeit. Die Villa Rustica in Boos, in: Naheland-Kalender 1993, S. 161–167.
- Jakob Weber, Römische Gewölbekeller in Boos. Leben auf dem Lande in römischer Zeit (1993), zweite verbesserte Auflage, Boos 2005.
- Weinbau-Karte des Nahegebietes für den Regierungsbezirk Coblenz und angrenzende preussische, bayerische und hessische Gebietsteile, Kreuznach 1901. <https://www.dilibri.de/rlb/id/566934>
- Barbara Weiter-Matysiak, Weinbau im Mittelalter (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12, N.F., 1b; Geschichtlicher Atlas der Rheinlande. Beiheft 7,2), Köln 1985.
- Alfred Wendel (Redaktionelle Bearbeitung Ernst Schworm), Odenbach (am Glan), ohne Jahr: <https://www.regionalgeschichte.net/pfalz/odenbach/geschichte.html>
- Jessica Wiedmaier, Die Villa rustica von Herschweiler-Pettersheim, Dissertation, Universität Heidelberg, Heidelberg 2015.
- Eugénie Wilhelm, Pierres sculptées et inscriptions de l'époque romaine, Musée d'histoire et d'art Luxembourg, Luxembourg 1974.

